

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 18

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. Mai 1939

54. Jahrgang

Versailler Spiegel

Wohl noch niemals zuvor erwartete die Welt die Ausführungen eines Staatsoberhauptes mit derartiger Spannung, als es diesmal mit der angekündigten Rede Adolf Hitlers der Fall war.

Nunmehr hat die amerikanische „Friedens“-Botschaft ihre Antwort erhalten. Der Führer des deutschen Volkes hat darin die gegen das Deutsche Reich und seine Absichten gerichteten Anschuldigungen klipp und klar als das erwiesen, was sie sind: Auswüchse einer böswilligen Phantasie von Menschen, die sich verschworen haben, Deutschland zu verderben. Ebenso wie die schwulstigen Darlegungen Roosevelts den Stempel der Unglaubwürdigkeit und übler Gesinnung gegenüber dem Deutschen trugen, atmeten die Worte Adolf Hitlers Sachlichkeit, Bornehmheit und Wahrheitsliebe. Die Anhänger der außenpolitischen Richtlinien des amerikanischen Präsidenten werden sich wohl den 28. April 1939 im Kalender kaum rot anzeichnen. Auch sie werden sich sagen müssen, daß dieser Tag dem amerikanischen Gernegroß, der sich so gut in der Rolle eines Weltfriedsrichters und Beschützers der Bedrängten gefällt, eine gründliche Abfuhr brachte. Eine objektive Beurteilung der Rede Hitlers muß den Standpunkt der Reichsregierung als durch die zwangsläufige Entwicklung der Dinge in Europa in den letzten Jahren gerechtfertigt ansehen.

Die Ausführungen des Führers sind auch insofern bedeutungsvoll, als sie klar dartun, daß die maßlose Verteufelungshebe der Weltpresse der altbekannten Friedensbereitschaft Adolf Hitlers nicht Abbruch tun konnte.

Auch diese Rede war sowohl im Aufbau als auch inhaltlich ein Meisterwerk. Hitler hielt in ihr der Versailler Front einen Spiegel vor; er zeigte in nicht zu widerlegender Art die Zwangsläufigkeit der Reaktion auf, die das von den Kriegsgewinnern verübte Verbrechen der Nachkriegsordnung in Europa und darüber hinaus zur Folge hatte. Die vom Dritten Reich eingeleitete Entwicklung hat fremde Rechte nicht im geringsten verletzt, sondern nur das wiedergutmacht, was „satanische Bosheit oder menschliche Unvernunft vor 20 Jahren zerstörte“. Die gefundene und erfolgreiche Politik des nationalsozialistischen Regimes hat ausschließlich Deutschland zugefügtes Unrecht wiedergutmacht; in dieser Richtung hätte das Reich noch mancherlei zu fordern, sind doch noch Hunderttausende von Volksgenossen nicht in der Lage, ihre Heimkehr ins große deutsche Vaterland durchzuführen.

Hitlers Rede gab in ihrer Beweisraft und Sarkastik nicht allein Roosevelt die richtige Antwort. Sie rechnete auch mit zwei europäischen Staaten ab, deren Verhältnis zu Deutschland sich in der letzten Zeit — gewiß nicht aus deutschem Verschulden — alles andere als erfreulich gestaltet hatte, mit Staaten, mit denen in enge und freundschaftliche Bindungen zu gelangen ein Hauptprogramm Hitlers war und ist. Es sind dies England und Polen. Aus der Überzeugung heraus, daß ein friedliches Zusammenleben des englischen und des deutschen Volkes im wohlverstandenen Interesse beider liege, schlug Hitler bald nach Übernahme der Macht im Reich eine freiwillige Begrenzung der deutschen Seerüstung vor, die von der Londoner Regierung mit Genugtuung quittiert wurde. Diese Begrenzung hat aber allerdings das Vorhandensein von Willen und Überzeugung auch englischerseits zur Voraussetzung, daß es „zwischen England und Deutschland niemals mehr zu einem Kriege kommen könne“.

Diese Voraussetzung ist nun nach den letzten Erklärungen Chamberlains, „in Versicherungen Deutschlands kein Vertrauen setzen zu können“, nicht mehr gegeben. Die Ansicht, daß England in jedem Konflikt, in den Deutschland gerät, gegen dieses Stellung nehmen müsse, daß für England ein Krieg gegen Deutschland etwas Selbstverständliches sei, wird immer mehr zu einem Gemeingut weiter britischer Kreise. Die letzten Wochen erwiesen auch einwandfrei ein sichtliches Abrücken Großbritanniens von seiner bisherigen Politik der Achtung der gegenseitigen Interessen gegenüber dem Reich, insbesondere auf dem Gebiete der ungestörten Entwicklung der deutschen Wirtschaftsexpansion nach

„Wir sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen“

Der Führer beim Staatsakt am 1. Mai

Beim großen Staatsakt am 1. Mai im Berliner Lustgarten sprach der Führer zu allen schaffenden Deutschen. In allen Gauen des Reiches fanden sich die Betriebsgemeinschaften zusammen und hörten die große Festansprache des Führers zur Feier des Frühlingsfestes der Deutschen.

Der Führer zog eingangs über die Feier des Frühlingsfestes einen Vergleich zwischen ehemals und heute. Immer aber sei der Frühlingsanfang das große Fest des Volkes gewesen, bis fremdrässige Hezer gerade dieses Fest zum Tag des Klassenkampfes machten. Heute erhebt sich über Haß und Zwietracht die neue Volksgemeinschaft in dem großen Reich der Deutschen, zu dem nunmehr seit einem Jahr aufs neue Millionen deutscher Volksgenossen zurückgekehrt sind. Dann sprach der Führer über die gewaltige Revolution, die vor sich gegangen ist, und die aus dem nur halb zusammengehaltenen Stammesstaate vor früher das deutsche Volkreich gebracht hat. Er sagte u. a.:

Auch in der Arbeit selbst haben wir eine Revolution der Auffassungen herbeigeführt. Wir haben zu dem Dienst mit der Waffe noch einen zweiten Dienst geschaffen, den der nationalen Arbeit. Wir haben den Spaten neben das Gewehr gesetzt und ihn genau so geadelt. Eine Erziehung wird hier begonnen, die, wenn sie erst einmal 50 oder 100 Jahre andauert, die letzten Reste von Vorurteil aus unserem Volk herausgerissen haben wird. Meine Volksgenossen! Kein Führer kann mehr an Kraft einsehen, als seine Gefolgschaft ihm an Kraft gibt! Was bin ich ohne Euch! Was Ihr mir nicht gebt, kann ich niemals zu Eurem

Vorteil zum Einsatz bringen! Wenn Ihr mit Eurer einmütigen Geschlossenheit verweigert, was wollte ich tun? Ich bin ein einzelner Mann. Ich kann den besten Willen besitzen — er ist nicht mehr wert für Euch, als Euer Wille wert ist für mich! Wie klein sind demgegenüber all die sonstigen Differenzen des Lebens! Wie wichtig tun sich doch die einzelnen Menschen, meine Volksgenossen! Der eine bildet sich auf das etwas ein, der andere wieder auf etwas anderes. Der eine, der ist schon stolz, weil er vielleicht zehn Zentimeter größer ist als der andere (die Massen brechen in stürmische Heiterkeit aus, die sich bei den folgenden Worten des Führers immer mehr steigert), der andere wieder freut sich, weil sein Kopf, wie er glaubt, besser aussieht. Ein anderer wieder meint, daß sein Kopf noch besser aussieht, weil schon seine Vorfahren einen besseren gehabt haben sollen — es ist nicht erwiesen. Wieder ein anderer sieht seinen Vorzug darin, daß momentan seine Geldbörse etwas voller ist — ich sage momentan, denn erfahrungsgemäß kommt so etwas und vergeht wieder. Wieder ein anderer sagt: „Ich habe ein paar Klassen mehr studiert als Sie. Haben Sie die Zeugnisse, die ich habe?“ — „Nein!“ — „Folglich bin ich mehr wert als Sie. Ich habe es durch Zeugnisse bestätigt.“ — Und so weiter. (Die Heiterkeit steigert sich immer mehr und löst sich in braujenden Beifall für den Führer.) So hat jeder ganz wichtige Unterlagen und Grundlagen für seine persönliche Überheblichkeit. Aber wie lächerlich ist das doch alles gegenüber dem gemeinsamen Schicksal, das sich gebieterisch über uns erhebt. Was bedeutet das

Fortsetzung auf Seite 2.

Unerhörte polnische Frechheiten

Kattowitz, 3. Mai. Das Blatt „Polonia“ nimmt den polnischen Nationalfeiertag zum Anlaß, um eine Landkarte mit der sogenannten „Korfanq-Vinie“ vom Jahre 1921 zu veröffentlichen, die die Einverleibung Oberschlesiens bis zur Oder bei Oppeln vorsieht. Die offizielle „Polska Zbrojna“ verteidigt sich in ihrem heutigen Leitartikel zu der Behauptung, daß „heute niemand bestreiten könne, daß mit der Grenzziehung von 1921 Polen ein schweres Leid und Unrecht zugefügt worden sei“. Der Wojwode Gracynski hielt in der Nacht zum 3. ds. bei einem Appell des „Aufständischenverbandes“ in Kattowitz eine Rede, in der er davon phantasierte, daß Polen noch viele Gebiete jenseits der Grenze gehörten. Diese Worte lösten bei den verheßten Zuhörern den Ruf aus: „Unsere Grenze liegt bei Oppeln an der Oder!“ Der „Illustrierte Krakauer Kurier“ erhebt heute erneut die Forderung nach Vereinigung Ostpreußens mit Polen zu einer „unzerreißbaren Einheit“. Das Blatt schreibt, Polen müsse die Regelung der Frage Ostpreußens fordern, das historisch, geographisch und wirtschaftlich stärkstens mit Polen verbunden sei (!).

dem europäischen Südoften. Die von der britischen Staatsführung zugegebene Politik, die sich die Einkreisung Deutschlands zum Ziele setzt, will offensichtlich das Reich und das deutsche Volk wiederum in die Lage bringen, in die sie das Versailler Werk gebracht hatte. Chamberlain will diese eindeutige Abshwenkung in ein ausgesprochen deutschfeindliches Fahrwasser vor seinem Gewissen mit der Behauptung bereinigen, daß Deutschland das Münchner Abkommen gebrochen und dadurch England seine volle Handlungsfreiheit zurückgegeben habe.

Deutschland hat aus diesem alles andere als fairen

Im Rahmen der absurden polnischen Pressepolitik wurde nun auch der angebliche Inhalt der für Freitag zu erwartenden Rede Bedes bekanntgegeben. Danach soll sich Bed entschlossen haben, die Rede des Führers mit folgenden Gegenforderungen zu beantworten:

1. Anerkennung eines polnischen Protektorats über Danzig, 2. Einspruchsrecht gegenüber Entschlüssen des Senats der Stadt, 3. Besetzung Danzigs durch die polnische Armee und 4. Kontrolle seiner Wirtschaft.

Damit sind aber die polnischen Unverschämtheiten nicht beendet. Anlässlich der Militärparade zum nationalen Feiertag versuchten verschiedene Gruppen das Militär dadurch aufzuputtschen, daß sie den marschierenden Abteilungen zuriefen, Danzig und Ostpreußen zu besetzen. Hand in Hand geht damit eine Presselampagne, die von einer Vereinigung Ostpreußens und Schlesiens mit Polen als einer „historischen Notwendigkeit“ spricht. Ostpreußen sei immer polnisch gewesen und gehöre auch zum polnischen Lebensraum.

Spiele die einzig richtigen Folgerungen ziehen müssen. Die Art, wie das Reich es tat, war die gegebene. Hitler sprach nicht lange, sondern handelte. Er erklärte das deutsch-englische Flottenabkommen als nicht mehr bestehend; er erblickt in dieser Tat einen „Akt der Selbstachtung und nicht eine materielle Angelegenheit, hoffe er doch immer noch, ein Wettrüsten zur See mit Großbritannien vermeiden zu können.

Die dritte Antwort erging an die Anschrift Rooseveltens, das sich bedauerlicherweise von den demokratischen Großmächten in derselben Art mißbrauchen zu lassen scheint, wie dies seinerzeit mit der Tschcho-Slowakei

Führerrede am Feiertag der Nation

Fortsetzung von Seite 1.

der Fall war, und die Machtstellung Deutschlands, von dem es immer abhängig bleiben wird, sichtlich unterschätzt. Die Losreißung Danzigs vom Reich und die Schaffung eines polnischen Korridors auf deutschem Heimatboden, der Ostpreußen vom Mutterkörper völkerrechtlich trennt, gehören zu den allerschwersten Wunden, die Versailles Deutschland schlug. Diese großen Fehler in der Zeichnung der Nachkriegskarte machten die Regelung der deutsch-polnischen Nachkriegsbeziehungen zu einem äußerst schwierigen Problem. Nur die Einsicht und Friedensbereitschaft Pilsudskis und Hitlers, die im Namen ihrer Länder im Jänner 1934 einen Nichtangriffspakt abschlossen, brachten auf diesem Gebiete halbwegs Klärung. Dieses Übereinkommen berührte zwar nicht die von Polen bereits früher abgeschlossenen Beistandspakte, es schloß aber naturgemäß die Eingehung anderweitiger aus.

Inzwischen drängte die Danziger Frage immer stärker nach Lösung. In dieser Richtung unterbreitete die Reichsregierung — wie es die breite deutsche Öffentlichkeit erst durch die Führerrede erfuhr — den Vorschlag, der Rückkehr Danzigs als Freistaat in den Rahmen des Reiches und der Errichtung einer deutschen Autostraße und einer Eisenbahnerbindung mit exterritorialem Charakter durch den Korridor zuzustimmen. Deutschland erbot sich seinerseits neben Anerkennung der wirtschaftlichen Rechte Polens in Danzig und der Überlassung eines Freihafens mit Zugang, mit dem polnischen Staate einen 25jährigen Nichtangriffspakt abzuschließen, die Westgrenze Polens zu garantieren und gemeinsam mit ihm und Ungarn die Unabhängigkeit der Slowakei sicherzustellen. Durch Ablehnung dieses Angebotes und Einberufung von Truppen trug die Warschauer Regierung zur Förderung der Lügenhege über Angriffsabsichten Deutschlands gegen Polen und zum Zustandekommen der bekannten Garantieangebote der Westmächte wesentlich bei; durch Übernahme der Verpflichtung zu einem gegenseitigen Beistand im Falle eines Konfliktes Deutschlands mit irgend einer anderen Macht, der England zum Eingreifen veranlassen würde, hat Polen unzweideutig gegen Deutschland Stellung bezogen.

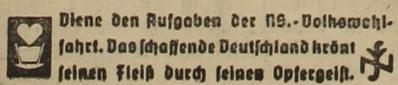
Diese englisch-polnischen Abmachungen widersprechen klarstens dem polnisch-deutschen Nichtangriffspakt vom Jahre 1934. Das gesamte deutsche Volk stimmt seinem Führer daher bei, wenn er in diesem Vorgehen der Warschauer Regierung eine einseitige Verletzung dieses Vertrages erblickt und ihn als nicht mehr bestehend betrachtet.

Die kurzfristige Behandlung des Berliner Angebotes, in dem Polen zweifelsohne ausschließlich der nehmen die Teil gewesen wäre, durch die Warschauer Regierung, hat eine Lage geschaffen, die keine Dauererscheinung bleiben darf, sollen die Unruhe und die Unkraft, die die zwischenstaatlichen Beziehungen im allgemeinen gegenwärtig charakterisieren, heute oder morgen nicht zu Zusammenstößen führen.

Es bleibt daher nur zu hoffen, daß seitens Warschaus baldigt Führer ausgestreckt werden, um mit Berlin zu neuen vertraglichen Regelungen zu kommen. Will Polen seine Beziehungen zum Reich ehrlich und aufrichtig auf gutnachbarlicher Grundlage ordnen, so wird es bei der Reichsregierung nur offene Türen finden. Die bisherige Politik des Dritten Reiches würde auch dann dafür Gewähr bieten, falls Adolf Hitler es unterlassen hätte, in seiner Friedensbotschaft vom 28. April auf seine Verhandlungsbereitschaft neuerlich ausdrücklich hinzuweisen. Die Erhaltung des Friedens hängt nach der Lage der Dinge auch heute nicht vom Reich, sondern von der Einkreisungsfrent ab.

Unbegründeter Arbeitsplatzwechsel ist Sabotage am Vierjahresplan.

WA. Es ist in letzter Zeit wiederholt von den Arbeitseinsatzbehörden beobachtet worden, daß oftmals gerade unter den jugendlichen Arbeitnehmern die Neigung besteht, ihren Arbeitsplatz zu wechseln, wenn ihnen „etwas nicht paßt“. Selbstverständlich hat jeder deutsche Staatsbürger ein Recht auf ordentliche Behandlung durch seinen Arbeitgeber, andererseits kann nicht geduldet werden, daß junge Volksgenossen, die erst einmal zeigen sollen, was sie leisten können, bei jeder Kleinigkeit „in den Sack hauen“. Der Erlaß zur zweiten Durchführungsanordnung zur Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 10. März 1939 gestattet es, Arbeitskräfte an allen den Stellen einzusetzen, wo sie zur Durchführung von Aufgaben besonderer staatspolitischer Bedeutung gebraucht werden. Wenn sich also ältere und oft verheiratete Arbeitskameraden auf Grund dieses Erlasses und aus einer besseren Einsicht heraus willig für die Arbeitsaufgaben einsetzen, die ihnen zugewiesen worden sind, so ist es um so mehr zu verurteilen, wenn jüngere Arbeitskräfte glauben, durch „Hinschmeißen“ der Arbeit sich um ihre Pflichten an der Volksgemeinschaft drücken zu können. Die Arbeitseinsatzbehörden werden hier ihr besonderes Augenmerk haben und jeden Versuch einer Sabotage der Vorschriften über zwingende Notwendigkeiten des Arbeitseinsatzes strafrechtlich verfolgen.



alles gegenüber der Tatsache, daß wir entweder gemeinsam unseren Lebenskampf beginnen oder alle zusammen zugrunde gehen. Auch der mit seiner sogenannten größeren Geldbörse oder seinem älteren Namen oder seinen Vorfahren oder seiner vermeintlichen Bildung. (Wieder bricht stürmische Zustimmung los.)

Wir sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen. Und wenn es einer noch nicht begreifen sollte — ich weiß nicht, wo er steht (erneute Heiterkeit) —, dann müßte er es erkennen an der Einstellung der übrigen Welt. Wie steht sie uns gegenüber? Was haben wir von ihr überhaupt zu erwarten? Sind nicht wieder die alten Einkreisungspolitiker tätig, zum Teil Leute, die schon im Jahre 1914 nur Haß kannten? Es ist dieselbe internationale Clique von Kriegshexern, die schon damals ihr Unwesen getrieben hat. Was können wir von denen erwarten, meine Volksgenossen? Ich glaube, es ist notwendig, daß alle Deutschen diese lächerlichen Vorurteile, soweit sie noch vorhanden sein sollten, weit von sich wegwerfen und fest aneinanderrücken in der Überzeugung, daß wir gemeinsam und geschlossen jeder Gefahr gewachsen sind, getrennt aber ihr erliegen werden.

Und daher wollen wir auch unser Volk in dem Sinne erziehen. Und wenn mich manchmal vielleicht so irgend ein alter bornierter Knopf zur Verzweiflung bringt, dann brauche ich ja bloß meinen Jungen anzuschauen und dann kriege ich schon wieder die Hoffnung. (Wieder brandet der Beifall empor.) Das, was an diesen einzelnen alten Stänkerern nicht mehr zu reparieren ist, das hat die Jugend, Gott sei Lob und Dank, schon längst überwunden. In ihr wächst ein neues Geschlecht heran, ein Geschlecht, so wie wir uns das einmal für die Zukunft vorstellen.

Wir tun alles, was man überhaupt tun kann, um diese Erziehung durchzusetzen. Manchmal gehen wir dabei allerdings über die sogenannte Freiheit des einzelnen hinweg. Ich kann mir vorstellen, daß es den einen oder den anderen gibt, der sagt — oder sagen würde, denn er kann es jetzt nicht sagen —: „Ich sehe nicht ein, warum mein Sohn jetzt zum Arbeitsdienst soll. Er ist doch zu etwas besserem geboren. Warum soll er jetzt mit einem Spaten herumgehen? Könnte man ihn nicht irgendwie geistig beschäftigen, ihm geistige Arbeit geben?“ — Was du, mein lieber Freund, schon unter Geißt versteht! (Wieder bemächtigt sich der Hunderttausende stürmische Heiterkeit.) Wenn dein Junge jetzt sechs Monate im Westen mit dem Spaten für Deutschland gearbeitet hat, dann hat er praktisch mehr geleistet, als vielleicht dein ganzer Geist Zeit seines Lebens für Deutschland leisten könnte. (Mit brausendem Beifall stimmen die Massen dem Führer zu.) Und vor allem: Er hat ja mitgeholfen, eine der schlimmsten geistigen Verirrungen zu beseitigen, die es gibt, nämlich die innere Zerrissenheit eines Volkes. Wir können natürlich nicht sagen: „Wenn er nicht will, braucht er nicht zu arbeiten.“ Bildet man sich vielleicht ein, daß die Arbeit, sagen wir in einer chemischen Fabrik mit einem ganz üblen Geruch in einer Demokratie so etwas Wunderbares sei, so etwas Herrliches? Man sage mir doch nicht: „Ja, das ist der Zauber der Arbeit, der hier duftet.“ (Wieder bricht stürmische Heiterkeit durch.) Durchaus nicht! Das ist ein Gestank, meine verehrten Herrschaften! Aber es müssen hunderttausend Arbeiter das eben dann mitnehmen, und die nehmen es auch mit. Folglich kann der andere auch den Spaten auf sich nehmen!

Über allem steht die Freiheit unseres Volkes, steht die Freiheit unseres Reiches. Die Sicherung des deutschen Lebensraumes ist für uns das höchste Gebot. Daß wir den Frieden lieben, brauche ich dabei nicht zu betonen. Ich weiß, daß eine gewisse internationale Journaliste Tag für Tag lügt, uns verdächtigt und uns verleumdert. Mich wundert das nicht, denn ich kenne diese Kreaturen ja zum Teil noch von hier. Sie sind auch ein Exportartikel, aber nur als Ausschussware der deutschen Nation! (Stürmische Zustimmung.) Ich kenne sie doch, meine politischen „Freunde“ von der Zeit vor der Machtübernahme, die Leute, die damals immer aussprachen, daß sie kein Vaterland kennen. Das stimmt ja auch, weil sie ja Juden sind und daher mit uns nichts zu tun haben. Diese Leute bestätigten natürlich jetzt ihre Auffassung und ihr altes Bekenntnis, das heißt: Sie hehnten gegen Deutschland mit allen Mitteln. Und ich — ich rüste mit allen Mitteln! (Die Hunderttausende bereiten dem Führer minutenlange begeisterte Ovationen.)

Daß ich den Frieden liebe, geht vielleicht am meisten aus meiner Arbeit hervor. In ihr liegt der Unterschied zwischen mir und diesen Kriegshexern. Was schaffe ich, und was tun diese Elemente?

Ich versuche, dieses Volk groß und glücklich zu machen, ungeheure Werke werden hier geschaffen, gewaltige Industrien entstehen, große Bauten für die Volkserziehung werden ins Leben gerufen, gewaltige Dokumente unserer Kultur sind im Bau begonnen worden. Und wie viele dieser Werke brauchen zehn und zwanzig Jahre, bis sie fertig werden! Ich habe also Grund genug, den Frieden zu wollen; aber diese Hexer brauchen den Frieden ja nicht, weil sie für den Frieden nichts schaffen und nicht für ihn arbeiten. Ich brauche die einzelnen Figuren gar nicht zu nennen. Das sind die uns bekannten internationalen Schreiberlinge. Sie sind so

maßlos geschick! Sie wissen überhaupt alles. Nur eines haben sie nicht gewußt, nämlich, daß ich zur Macht komme. (Wieder bemächtigt sich stürmische Heiterkeit der Massen.) Das haben sie noch nicht einmal gewußt im Jänner 1933. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich an der Macht bleibe, das glaubten sie noch nicht einmal im Februar 1933. Sie haben nicht gewußt, daß ich Deutschland frei machen werde, das haben sie noch nicht einmal 1935 oder 1936 geglaubt. Sie haben auch nicht gewußt, daß ich die deutschen Volksgenossen befreien und in die Heimat zurückführen werde, das haben sie noch nicht einmal 1937 und 1938 gewußt. Daß ich auch den letzten Rest frei machen werde, haben sie noch nicht einmal im Februar des heurigen Jahres gewußt. Sie haben nicht gewußt, daß ich sieben Millionen Erwerbslose beseitige, noch vor drei Jahren wußten sie es nicht, noch vor zwei Jahren glaubten sie es nicht. Daß ich in Deutschland einen Vierjahresplan durchsetzen werde, haben sie auch nicht gewußt. Gar nichts haben sie gewußt! Aber sonst wissen sie alles! (Immer stürmischer wird die Heiterkeit.) Und wenn ihre Behauptungen Lügen gestraft werden, stellen sie sofort neue Behauptungen auf. Ein alter Judentrick! Dadurch kommen die Menschen nicht zum Nachdenken. Wenn diese nämlich nachdenken würden, was die alles schon prophezeit haben und was dann ganz anders gekommen ist, dann würden sie für ihre Lügenmeldungen nicht einmal mehr einen blanken Sechser erhalten. Aber es ist gerade ihre Taktik und ihr Trick, daß sie, kaum daß eine Prophezeiung widerlegt ist, sofort drei weitere bringen. So lügen sie sich nach einem Schneeballsystem eben weiter — von heute auf morgen, von morgen auf übermorgen. Die augenblicklich letzte Lüge ist, daß die 20.000 Deutschen, die seinerzeit in Marokko hätten gelandet werden sollen, überhaupt gar nicht in Marokko sind, sondern daß sie jetzt in Liberia gelandet wären. (Wieder bricht stürmische Heiterkeit über die Massenfundgebung hin.) Damals sollten diese Deutschen zum Teil durch Flugzeuge gelandet werden. Offenbar haben diese sich bis jetzt die ganze Zeit in der Luft herumgetrieben und sind soeben endgültig in Liberia niedergegangen. (Erneute Heiterkeit.) Nach acht Tagen wird natürlich kein Deutscher in Liberia sein, dann werden sie sagen: „Es war nicht Liberia, sondern Madagaskar, wo sie hinwollten.“ (Immer stürmischer werden die Heiterkeitsausbrüche der begeisterten Massen.) Und wenn es das nicht ist, dann ist es — na, ich habe ja neulich aufgezählt, was alles bedroht ist. Sie haben das im Reichstag gehört. (Mit tosender Heiterkeit jubeln die Berliner dem Führer zu.) Diese Kriegshexer, die nichts leisten und in keinem Falle vor die Welt treten und sagen können: „Ich habe das und das geschaffen“ — die sind es, die die Völker wieder in das Verderben hineinpeitschen wollen. Und Sie werden verstehen, wenn ich mich da nicht auf irgendwelche Erklärungen oder Zusicherungen von Leuten verlasse, die selber im Dienste dieser Kriegshexer stehen, sondern ausschließlich auf mein deutsches Volk, auf euch! (Die gewaltige Massenfundgebung bereitet dem Führer eine hinreißende minutenlange Ovation.)

Und sicher ist sicher! Eine Völkerbundserklärung in allen Ehren, aber die deutsche Westbefestigung ist für mich doch noch ein etwas zuverlässigerer Garant unserer Freiheit. (Wieder brausen die Heilrufe empor.) Und das ist das Ergebnis des Schaffens der deutschen Arbeit, genau so wie die innere Haltung unseres Volkes das Ergebnis des Fleißes und der Arbeit Millionen seiner tätigen Menschen ist! Das ist der deutsche Bauer, der treu und brav, ehrlich und fleißig seinen Acker bebaut und damit das Brot gibt. Und das ist der deutsche Arbeiter, der treu und brav, redlich und fleißig in seinem Betrieb seiner Arbeit nachgeht und uns damit die anderen Lebensgüter sichert. Das ist die Grundlage unseres Daseins!

Und wenn wir nun auf eine so gewaltige Arbeit in diesen sechs Jahren zurückblicken können, dann glaube ich, haben wir ein Recht, einen Tag im Jahr zu bestimmen, an dem wir diese Arbeit und unsere Volksgemeinschaft feiern. Denn das ist der Sinn des 1. Mai: der Feiertag zu seiner deutschen Arbeit in Stadt und Land, der Feiertag all der schaffenden Menschen und das Fest der deutschen Volksgemeinschaft. Gerade an einem solchen Tage sehe ich mit einer unbändigen Zuversicht in die deutsche Zukunft!

Dafür, daß unser Volk richtig erzogen wird, bürgt meine Bewegung.

Dafür, daß es tapfer verteidigt wird, bürgt mir die deutsche Wehrmacht!

Dafür, daß es niemals mehr im Innern zerfällt, sind mir Garant die deutsche Volksgemeinschaft und in ihr alle die Millionen deutscher Menschen in Stadt und Land, die ich in diesem Augenblick grüße!

Unser Großdeutsches Reich und unser Volk von Ost und West und Nord und Süd, Siegheil!

Verleger und Hauptstiftleiter: Leopold Stumm er, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. Für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumm er, Waidhofen a. d. Ybbs. — D. V. Wj. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Kreisleiter Neumayer vor der Lehrerschaft

„Der Lehrer hat den größten Vertrauensposten im nationalsozialistischen Staat“

Der NS-Lehrerbund, Kreis Amstetten, veranstaltete am 26. April seine Kreistagung. Im Tonkino Amstetten konnte der Kreiswarter Pg. Franz Barbolani den Kreisleiter Pg. Hermann Neumayer, Reg.-Rat Tollmeier in Vertretung des Landrates, Kreis-Schulrat Pg. Walter Unterberger und Bannführer Gretner begrüßen. Die Erzieherchaft des Kreises, etwa 350 Lehrer und Lehrerinnen, hörten sodann die Fachreferate und eine mit größtem Beifall aufgenommene Rede des Kreisleiters.

Der Kreisleiter gab zuerst einen Rückblick auf das stolze politische Geschehen seit der letzten Kreistagung. Nicht Imperialismus trieb den Führer dazu, das Sudetenland, das Memelland und das Protektorat Böhmen und Mähren dem Reich anzugliedern, sondern einzig und allein die Dynamik der nationalsozialistischen Weltanschauung und das Lebensrecht des deutschen Volkes. Deutschlands alte Feinde, die einst den Weltbrand von 1914 heraufbeschworen und die Fesseln der Friedensdiktate um uns legten, wollen uns wieder einfrieren, aber sie werden uns nie mehr niederzwingen können, da wir im Gegensatz zu 1918 eine tragende politische Idee haben, die fest verwurzelt ist im natürlichen und auch göttlichen Lebensrecht unseres Volkes.

Die Erfolge des Führers und seiner Bewegung sollen jeden seiner Mitarbeiter wieder emporreißen, wenn ihm die Partiarbeit zu schwer zu werden droht. Andere Generationen haben vielleicht weniger ihre Nerven verbraucht, wir aber haben dafür das Glück, in der herrlichen Zeit des deutschen Aufstieges zu leben. Daß nach diesem Aufstieg kein Niedergang mehr kommt, das

hängt von der Jugend ab. Somit hat der Lehrer den größten Vertrauensposten im nationalsozialistischen Staat, denn er hat die verantwortungsvolle Aufgabe, durch sein Beispiel die Jugend zu echten Nationalsozialisten zu machen.

Scharf geißelte dann der Kreisleiter jene gewissen Elemente, die einen staatlichen Lehrauftrag in der Schule beizugehen, ihn aber dazu benützen, um in den Seelen der Kinder Spannungen und Zweifel hervorzurufen. Abgesehen davon, daß man Religion nicht lehren kann, sondern bereits haben muß, benützen manche Katecheten den Religionsunterricht dazu, um zwischen den Taten des Nationalsozialismus und der Religion der Kinder einen Gegensatz herauszuarbeiten. Es ist klar, daß wir unsere Jugend nicht so verwirren lassen. Die Partei hat eingegriffen und im Kreis drei Religionslehrern, aber auch nicht mehr, das Recht zu unterrichten genommen. Der Nationalsozialismus bekämpft keine Religion, der Punkt 24 des Parteiprogramms äußert sich darüber klar genug, aber er unterscheidet deutlich zwischen Religion und kirchlicher Machtpolitik und er duldet unter gar keinen Umständen, daß diese versucht, Uneinigkeit im Volk hervorzurufen und schon gar nicht, daß sie seelische Konflikte in unseren Kindern weckt.

Auf der Kreistagung sprachen auch Gaureferent August Bäunard, Stabsleiter Ing. Brauner von der Kreisbauernschaft, Kreis-Schulrat Unterberger und Dir. Krausz.

Kameradschaftsabend der Elektrizitätswerke und Ehrung der Zubilare.

Die Gefolgschaft der städt. Elektrizitätswerke versammelte sich am 1. Mai abends im Gasthaus Rödlinger zu einem Kameradschaftsabend. DAZ-Kreisbeauftragter Pg. Heidrich überreichte vier Gefolgschaftsmitgliedern, und zwar Pg. Raimund Truxa, Josef Turner, Max Mitter und Hans Buchberger Diplome für ihre 25jährige Betriebszugehörigkeit. Weiters erhielten die Gefolgschaftsmitglieder Helmut Apfalter und Franz Winkler für ihre Teilnahme am Reichsberufswettkampf Urkunden. Bürgermeister Pg. Zinner und Betriebsführer Direktor Schida hielten vom Gemeinschaftsgeist getragene Ansprachen, wobei sie den Zubilaren dankten für ihre dem Betrieb erwiesene langjährige Treue. Die Gefolgschaft brachte ihrem Betriebsführer Dir. Schida anlässlich seines Geburtstages eine besondere Ehrung dar und bei Schrammelmusik und Frohsinn verlief der Kameradschaftsabend nur allzusehr schnell.

Eine ganze Reihe weiterer Betriebsgemeinschaften der Stadt hielt ebenfalls Kameradschaftsabende ab, die auch in bester Stimmung verlaufen sind und den Geist herzlicher Kameradschaft trugen.

Dr. Senß-Inquart zum Reichsminister ernannt

Durch das im Zuge der organisatorischen Gestaltung des Landes Österreich erlassene Gesetz über den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark, das am 1. Mai 1939 in Kraft getreten ist, hat das Amt des Reichsstatthalters in Österreich seine Erledigung gefunden. Der Führer hat den bisherigen Reichsstatthalter in Österreich, Doktor Senß-Inquart, vorbehaltlich der Zuweisung eines besonderen Aufgabengebietes, zum Reichsminister ernannt. Bei dieser Gelegenheit hat der Führer Dr. Senß-Inquart für die in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter dem deutschen Volke geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen.

Waidhofen feiert den nationalen Feiertag

„Freut euch des Lebens!“

Kameradschaftsabend der Gefolgschaftsmitglieder der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs.

Im Großgasthofe Hierhammer hatte sich die Gefolgschaft der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs als Gäste des Bürgermeisters Zinner eingefunden und den Tag der deutschen Gemeinschaft in fröhlichem Beisammensein gefeiert. Für Unterhaltung sorgte ein Musikquartett, bestehend aus Herrn W. Somasgutner, dessen Frau, Fr. Poldi Grießler und Herrn Schobersberger. Pg. Fritz Waas brachte heitere Einlagen. Bürgermeister Pg. Zinner richtete an seine Gefolgschaft herzliche Worte und forderte zur Zusammenarbeit aller zum Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung auf. Wir wollen den Blick nach vorne richten und nicht fragen, was gestern war. Einmütig unsere Kraft einsetzen für die Aufgaben, die uns der Führer zugewiesen zum Wohle unseres Volkes und unseres herrlichen Großdeutschland. Herzliche Kameradschaft und gemüthliches Beisammensein hielt alle Teilnehmer bis um die Mitternachtsstunde vereint.

Kameradschaftsabend der Forstdirektion Waidhofen a. d. Ybbs und der ihr angeschlossenen Säge- und Holzindustrie.

Der 1. Mai hat auch die Gefolgschaft der staatlichen Forstdirektion mit der ihr angeschlossenen Säge und Ristenfabrik in Waidhofen a. d. Ybbs auf den Plan gerufen. Bei dem vormittägigen Aufmarsch beteiligte sich die gesamte Gefolgschaft mit ihren Betriebsführern und Betriebsobmännern. Besonders aufgefallen ist der Aufmarsch der Gefolgschaft der Ristenfabrik und der Säge, welche vom Werke aus, geschlossen in Reich und Glied, stramme Marschlieder singend, durch die Ybbisertrache bis zum gemeinsamen Treffpunkte beim Stadtsaal zog. Am Abend fand im Brauhause ein kameradschaftliches Treffen statt, an dem 106 Gefolgschaftsmitglieder der Forstdirektion und der Säge und Holzindustrie teilnahmen. Nach Begrüßung durch den Betriebsobmann Forstverwalter Rosenblattl eröffnete Betriebsführer Forststrat Ing. Gwuzdz den Kameradschaftsabend. Der Ortsgruppenleiter von Waidhofen-Land, Bezirksamtsobersforster Pg. Schorn, sprach hierauf markante Worte an die Gefolgschaft, die mit großem Beifall und lebhafter Zustimmung aller Anwesenden aufgenommen wurden. Das Wedl-Quartett, die Sängerrunde der Säge und Ristenfabrik sowie Vorträge des Herrn Wedl brachten heiterste Stimmung und der Abend hat es wahrgemacht: „Freut euch des Lebens“.

Gemeinschaftsabend der Reichsbahnbediensteten.

Im Inführjaal hatten sich am 1. Mai die Bediensteten der Reichsbahn aller Dienstgrade zu einem geselligen Abend eingefunden, dem die Teilnahme auch der Angehörigen eine familiäre Note verlieh. Kreisredner Pg. Hege von der Kreisleitung Melk sprach über die Begriffe Volksgemeinschaft und Kameradschaft und rief im Verlauf seiner Rede auf zur tatkräftigen Mitarbeit am Aufbauwerk unseres Bürgermeisters Pg. Zinner. Letzterer, von den Anwesenden herzlichst begrüßt, dankte für die an ihn ergangene Einladung und forderte alle auf, den Zwist und Hader der Vergangenheit zu vergessen und die Herzen zu öffnen für alles Gute und Schöne, auf daß das Werk der Volksgemeinschaft gelinge. Musik- und Gesangsvorträge hielten die Besucher dieses Gemeinschaftsabends noch lange vereint.

Unsere alte Eisenstadt konnte nun zum zweiten Male den nationalen Feiertag des deutschen Volkes feiern. Diesmal aber noch freudiger, denn ein Jahr gewaltigen Geschehens liegt hinter uns. Das Bewußtsein, in einem nach innen und nach außen gesicherten großen Reich zu leben, ließ uns den 1. Mai als das Frühlingsfest des deutschen Volkes feiern und in Eintracht und Kameradschaft zurückblicken auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Hart und schwer war die Arbeitsleistung, die der Führer von uns verlangte, aber klein im Verhältnis zu des Führers Tat: Das Reich wurde größer und mächtiger und neue Millionen Brüder und Schwestern der deutschen Volksgemeinschaft zugeführt.

Am Nachmittag um 3 Uhr versammelten sich Abordnungen der Gliederungen im Schillerpark, um den Maibaum einzuholen. Mit klingendem Spiel geleiteten sie die aus dem Buchenbergwald stammende 23 Meter lange Fichte auf den Adolf-Hitler-Platz. Frauenhände hatten eine mächtigen Kranz gewunden, der, mit Bändern und Symbolen geschmückt, unter dem grünen Wipfel des Baumes angebracht wurde, worauf städtische Forstarbeiter und Zimmerleute den Maibaum aufrichteten. Eine große Menschenmenge folgte gespannt dem Vorgang, der dank den geübten Händen und dem anfeuernden „Horuck!“ der Hitlerjugend rasch vonstatten ging. Als sich der Abend auf die bereits festlich geschmückte Stadt senkte, tanzte junges Volk um den Maibaum. Traute Tanzweisen eines Harmonikaduetts klangen auf und die jungen Paare tanzten liebe alte Ländler, die unser Volk schon fast vergessen hatte. Auch eine Schuhplattlergruppe führte einen Holzlnchtanz auf, der ebenso wie die übrigen Darbietungen dankbare Aufnahme in dem dichten Ring der Zuschauer fand.

Bereits in den frühen Morgenstunden des 1. Mai trommelte H. die Schläfer aus den Betten und als bald herrschte in den Straßen der Stadt reges Leben. War der Himmel am Vortag zeitweise mit regendrohenden Wolken verhängt gewesen, so erstrahlte der Festtag im Sonnenschein eines Frühlingsstages, wie es schon zur Tradition dieses Feiertages des deutschen Volkes gehört. Die im jungen Grün prangenden Berge blickten auf die Plätze der Stadt, die von frohbewegten Menschen erfüllt waren. Die festliche Stimmung wurde durch die Vorträge der ebenfalls förmlich verjüngten Stadtkapelle noch gehoben.

Um 11 Uhr versammelten sich die Betriebsgefollgschaften im Stadtpark und nahmen Aufstellung zum Festzug. Von dort aus marschierten die Teilnehmer in dichten Kolonnen auf den Adolf-Hitler-Platz, um der Übertragung des Staatsaktes in Berlin, des Höhepunktes des nationalen Feiertages des deutschen Volkes, beizuwohnen. Gefolgschaft an Gefolgschaft war mit ihren Betriebsführern aufmarschiert und lauschte den Worten aus den Lautsprechern. Wichtig klang Dr. Goebbels' Stimme über den weiten Platz: „Das Reich ist stärker geworden, denn die ganze Nation steht geschlossen hinter dem Führer!“ und Dr. Lenz: „Ihr habt dem Führer das Vertrauen erwiesen durch eurer Hände Arbeit!“ Der Jubelsturm, der vor dem Beginn der Führerrede aus dem Lautsprecher tönte, ließ auch uns die Herzen höher schlagen und Adolf Hitlers Worte: „Wir sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen — und wenn es einer noch nicht begreifen sollte, dann müßte er es erkennen an der Einstellung der übrigen Welt!“ zwangen jeden der vielhundertköpfigen Menge zum Bewußtsein der deutschen Volksgemeinschaft. Wie ein Treueschwur brauste das dreifache „Siegheil!“ zum Himmel empor und weihedvoll schlossen die Lieder der Nation die Feierstunde.

Est.

Schafflers Wettervorhersage für Mai 1939

Das warme Wetter vom Vormonat sende setzt sich durch die erste Maiwoche fort, worauf um den 8., 9., 10. ein Temperatursturz mit mächtigem Niederschlag folgt. Einige Tage wechselndes Wetter, dann starke Erwärmung gegen Monatsmitte. Am den 17. kühl, regnerisch. Die letzte Dekade bringt starken Temperaturanstieg mit Gewitter- und Hagelneigung. Stärkere Niederschläge um den 25. Mai verursachen Abkühlung. Darauf Besserung, Erwärmung, doch veränderlich.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop hat sich zu einem mehrtägigen privaten Aufenthalt nach Oberitalien begeben. Der Reichsaußenminister wird bei dieser Gelegenheit mit dem italienischen Außenminister Grafen Ciano zusammentreffen.

Generaloberst v. Brauchitsch hat sich nach Italien begeben, von wo aus er im Flugzeug nach Libyen weiterreiste. Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres stattete dem Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, einen Besuch ab. Die italienische Presse stellt den Besuch des Generaloberst v. Brauchitsch als eine Antwort auf die englisch-französischen Eintreibungsmanöver hin. Deutschland und Italien bringen ihre Mächte und Pläne miteinander in Einklang und verteidigen sich gemeinsam gegen eine gemeinsame Bedrohung.

In der vergangenen Woche stattete der König von Schweden der Reichshauptstadt einen privaten Besuch ab. Auf der Werft von Blom & Voß wurde Samstag vormittags der schwere Kreuzer „Admiral Hipper“ in Dienst gestellt. Kommandant des Kreuzers ist Kapitän zur See Hege.

Das Steueraufkommen des Reiches hat sich gegenüber dem Rechnungsjahr 1937 um 3,7 Milliarden Reichsmark auf 17,7 Milliarden Reichsmark erhöht. Zu diesem Betrag kam noch die bis jetzt entrichtete Judensteuer von 500 Millionen Reichsmark, so daß die Einnahmen des Reiches insgesamt 18,2 Milliarden Reichsmark betragen. Dieses stetige Ansteigen der Reichseinnahmen ist ein sichtbarer Ausdruck der Kraft der wiederbelebten deutschen Wirtschaft.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

J. M. 153.

Rundmachung.

Erfassung der Jahrgänge 1919 und 1920.

In der Zeit vom 24. April bis 31. Mai 1939 werden für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst erfasst:

a) alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. September bis einschließlich 31. Dezember geboren sind.

b) alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1920.

Ferner sind im gleichen Zeitraum die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907, 1913 bis 1918, die aus irgend einem Grunde bisher nicht erfasst werden konnten, noch zu erfassen. Siefür werden vornehmlich diejenigen Wehrpflichtigen in Frage kommen, die im letzten Jahr ihren dauernden Aufenthalt wiederholt gewechselt haben, daher noch nicht erfasst werden konnten.

Alle Dienstpflichtigen, die im Besitze eines Arbeits-

buches sind, haben dies bei der persönlichen Anmeldung zur Erfassung vorzulegen.

Die Wehrpflichtigen müssen zur Erfassung die vorgeschriebenen zwei Lichtbilder (Größe 37x52 Millimeter, Brustbilder von vorn gesehen, bürgerliche Kleidung, ohne Kopfbedeckung) mitbringen.

Die Anmeldungen zur Erfassung haben in der Zeit vom 3. bis 13. Mai 1939 bei der polizeilichen Meldebehörde (Polizeiamt) zu erfolgen.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. Mai 1939.

Der Bürgermeister:

Emmerich Zinner, als Ortspolizeiverwalter.

Impfung im Kindergarten.

Den Eltern, deren Kinder den Kindergarten besuchen, wird nachdrücklich geraten, ihre Kinder impfen zu lassen. Jedes dieser Kinder bringt einen Zettel mit nach Hause, auf welchem die Eltern die entsprechende Erklärung abgeben und mit ihrer Unterschrift versehen. Es wird darauf verwiesen, daß ungeimpfte Kinder auch nach den bisher bestandenen gesetzlichen Vorschriften nicht in den Kindergarten aufgenommen werden dürfen. Der Tag der Impfung im Kindergarten wird zeitgerecht verlautbart werden.

Der Bürgermeister:

Emmerich Zinner, als Obmann des OSK.

NSDAP.

NSDAP.-Ortsgruppe Waidhofen-Zell.

Appell.

Beim ersten Appell der Amtswalter, Zellen- und Blockleiter der Ortsgruppe Waidhofen-Zell begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. Fellner seine neuen Mitarbeiter, gab Richtung und Ziel der Arbeit an und ersuchte alle Amtswalter um freudigen und tatkräftigen Einsatz im Sinne der nationalsozialistischen Idee. Er wandte sich im besonderen an die alten Kämpfer der Bewegung, so wie in der Kampfzeit auch nach Erringung der Macht stets einig, geschlossen und in vorbildlicher Treue und Hingabe der Bewegung und dem Staate zu dienen, wie es der Führer verlangt. Nach einer Aussprache über verschiedene Parteiangelegenheiten wurde der Appell mit einem Kampfliede geschlossen.

NS.-Frauenshaft.

Am gleichen Abend, Donnerstag den 27. April, hatten sich gleichfalls zum ersten Male die Amtswalterinnen der NS.-Frauenshaft von Waidhofen und Zell a. d. Ybbs bei Stahmüller eingefunden. Frauenschaftsführerin Pgn. S. Struger begrüßte Ortsgruppenleiter Pg. K. Fellner, der an die Frauen einen Appell richtete, nunmehr im Sinne rechter Volksgemeinschaft die kommende Eingemeindung durch einträchtige Zusammenarbeit vorzubereiten und über der täglichen Kleinarbeit immer das große Ziel zu verfolgen, stets treue Helferinnen der Bewegung zu sein, zum Segen des ganzen Volkes.

Am 26. Mai kommt der Reichstheaterzug nach Waidhofen!

Im Hinblick auf dieses künstlerisch bedeutsame Ereignis werden die Führer der Gliederungen und sonstigen Verbände gebeten, diesen Tag von Veranstaltungen und Appellen freizuhalten.

NS.-Fliegerkorps, Trupp 2/3/116 Waidhofen a. d. Y.

Am Sonntag den 30. April wurde auf dem Gelände Hahnleit wieder mit der Anfängerschulung im Gleitflug begonnen. Es wurden 30 Starts durchgeführt und eine A-Prüfung abgelegt (Sermann Moisi). Am gleichen Tag fand in Althartsberg ein Vergleichsmodellfliegen der Modellbauer des Sturmes 3/116 statt, an welchem sich 8 Waidhofener beteiligten. Das Übungsfliegen mußte wegen des starken Windes abgebrochen werden. Zehn Mann der Flieger-S. wurden für drei Wochen in die Segelflugzeug-Bauschule Eßlingen kommandiert.

Waidhofener örtliche Nachrichten

* **Das Standesamt meldet:** Geburten: Ein Mädchen Theresia des Johann und der Theresia Bleiner, Wirtschaftsbesitzer, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, Kammerhofrotte Nr. 30, am 24. April (Krankenhaus). — Ein Mädchen des Hilfsarbeiters Franz Sonnleitner und der Josefina, Zell a. d. Ybbs, Neubaugasse 2, am 25. April (Krankenhaus). — Ein Mädchen Bertlinda des Oberlehrers Johann und der Berta Gall, Oberamt, am 26. April (Krankenhaus). — Ein Mädchen der Hausgehilfin Anna Minhart, Seitenstetten Nr. 59, am 24. April (Krankenhaus). — Ein Mädchen Theresia des Peter und der Theresia Maier, Kleinhäusler, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Rinnrotte 38, am 26. April. — Ein Mädchen Ingeborg der Katharina Hörtler, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 6, am 26. April. — Ein Mädchen der Hausgehilfin Maria Wagner, Windhag, am 27. April. — Ein Mädchen der Maria Schärner, Hausgehilfin, Windhag, Rote Kronhobel 3, am 1. Mai. — Ein Mädchen Christine des Bauers Franz Höltjahl und der Katharina,

Schweres Autounglück bei Altenmarkt a. E.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Am 1. Mai in den Abendstunden ereignete sich einige Kilometer außerhalb Altenmarkt in der Richtung Weyer ein schweres Autounglück, das ein Menschenleben forderte und bei dem drei andere Insassen lebensgefährlich verletzt wurden. Das Unglück dürfte seine Ursache darin haben, daß dem Lenker nicht recht wohl war, da er kurze Zeit früher äußerte, er könne nicht weiterfahren, so elend fühle er sich. Von seinen Mitfahrern wurde er aber bewogen, doch weiterzufahren. Etwa 3 Kilometer außerhalb von Altenmarkt, in

einer besonders schweren Kurve geschah dann das Unglück. Der Wagen durchbrach das Holzgeländer und fuhr in einen etwa 30 Meter tiefen Graben, wobei er sich überschlug. Der Besitzer, Castelli, Wien, der selbst am Steuer saß, ist tot. Seine Braut, Margarete Böter, Buchhalterin, der Steindrucker Wilhelm Rängerstorfer und seine Gattin Zuzilia, alle aus Wien, wurden in schwerverletztem Zustande sofort ins Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs gebracht. Ihr Zustand ist noch immer sehr ernst.

Windhag, Rote Striöhl 25, am 26. April. — Ein Mädchen Theresia des Magaziners Josef Resch und der Theresia, Windhag, Rote Kronhobel 52, am 27. April. — Ein Mädchen Frieda des Mineurs Johann Köfler und der Theresia, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 92, am 26. April. — Eheschließungen: Der Bauer Ambros Schörghofer, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Pöchlerrötte Nr. 10, und die Bauerstochter Agnes Luger, Windhag, Rote Schilchermühl 18, am 30. April. — Der Gastwirt Rudolf Wilhelm Ortenburger, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 2, und die Schmiedemeisterstochter Paula Studenberger, Zell a. d. Ybbs, Schmiedestraße 8, am 30. April. — Am Donnerstag den 27. April fand in Wien die Trauung des Oberleutnants Franz Kohout mit Fräulein Maria Schläger statt. — Am Samstag den 29. April fand ebenfalls in Wien die Trauung des Dr. Ing. Wilhelm Kern mit Fräulein Edith Reichert statt. — Sterbefälle: Der Arbeitsmann Alois Kronsdorfer, Blamau, im 19. Lebensjahr am 28. April im Krankenhaus. — Die Katharina Keusch, Haushalt, wohnhaft Sonntagberg, Rote Wühr 76, im 22. Lebensjahr am 26. April im Krankenhaus. — Der Rentner Ludwig Hofbauer, Waidhofen a. d. Y., Mühlstraße 29, im 70. Lebensjahre am 27. April im Krankenhaus. — Die Plakmeisterwitwe Theresia Schnabl, Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße 1, im 89. Lebensjahr am 25. April. — Der Bäckermeister Karl Linzer, Waidhofen a. d. Ybbs, Kreuzgasse 4, im 71. Lebensjahre am 29. April. — Am 3. Mai Abelheid Hödl, wohnhaft in Lunz a. S., Klein-Gstetten 18, im 51. Lebensjahr (Krankenhaus).

Brahms, Haydn, Rich. Strauß, Hugo Wolf, Johann Strauß, Richard Wagner sind darin mit vollstümlichen Werken vertreten. Das eifrige Bestreben aller Mitwirkenden, den Hörern das Beste zu bieten, verbürgt einen guten Verlauf dieses Konzertes. Mögen alle Volksgenossen, die es besuchen, von dem Gehörten zufrieden sein und von der Größe des deutschen Kunstschaffens etwas in sich aufnehmen. Wenn dies erreicht wird, so ist der Zweck dieser Veranstaltung im Geiste nationalsozialistischer Kunstauffassung erfüllt. Volksgenossen, kommt recht zahlreich, ihr ehrt damit eure deutschen Meister!

Möbelausstellung BENE von Sonntag, 7. Mai, bis Sonntag, 14. Mai 1939
Deutsche Möbelschau / 60 Musterzimmer
Möbelfabrik Bene, Waidhofen a. d. Ybbs

* **Fußball vom 1. Mai.** (S. Waidhofen — BSG. Rheinhäusen 0:4 (0:1)). Das Auftreten der spielstarken Gastmannschaft aus dem Altreich gestaltete sich für Waidhofen zu einem großen sportlichen Ereignis. Von 600 Zuschauern lebhaft begrüßt, betratene beide Mannschaften das Spielfeld, wo sie Bürgermeister Pg. Zinner im Namen der Stadtgemeinde herzlich willkommen hieß. Der Reiseleiter der Gäste dankte für die freundliche Aufnahme im schönen Waidhofen und gab der Freude Ausdruck, die Waidhofener Mannschaft zu Pfingsten in Rheinhäusen als Gäste empfangen zu dürfen. Über das Spiel ist zu sagen, daß es ein besonders schöner fairer Kampf war, der in dieser Art geführt, dem Fußballsport in Waidhofen nur neue Freunde gewinnen kann. Rheinhäusen war im Feldspiel technisch und taktisch klar überlegen, anders jedoch war die Sache vor dem Tor, wo Waidhofen fast die gleichen Chancen hatte, schöne, gefährliche Schüsse abgab, die jedoch immer Beute des vorzüglich abwehrenden Tormannes wurden. In diesem Sinne wäre das Resultat für Rheinhäusen gerechtfertigt gewesen. Zum Fußballspiel gehört eben auch Glück und dies stand diesmal aber ganz auf Seite des Gegners. Die Hauptstärke hatten die Gäste in ihrem Tormann, den beiden Verteidigern, dem Mittelläufer sowie den beiden Verbindungstürmern. Bei Waidhofen hatte der Tormann Gähler einen schwachen Tag. Zwei Tore wären zu verhindern gewesen. Ein großes Spiel gegen den übermächtigen Gegner lieferten die beiden Verteidiger Großhartner und Urban II, in der Halbfreihe glänzte Brachl, ganz gut war auch Rauegger, einen schwachen Tag hatte leider Gustarik auf dem wichtigen Mittelläuferposten. Im Angriff spielten Wedl und Uchinger ganz vorzüglich, gaben schöne, gefährliche Schüsse ab, ihre Bemühungen waren aber leider nicht von Erfolg gekrönt, obwohl sie es verdient hätten. Die beiden „Benjamine“ Waidhofens, Wagner und Mayerhofer, auf der linken Angriffsseite raderten, was sie konnten, hatten jedoch einen schweren Stand gegen ihre körperlich weit überlegenen Gegner. Leo Urban tat, was er konnte. Schiedsrichter Strizek-Wien leitete das Spiel vorzüglich. Abends fand im Gasthof Ortenburger ein Kameradschaftsabend statt, welcher sich zu einem richtigen Verbrüderungsfest der Spieler aus West und Südoft gestaltete. Am Morgen des 2. Mai verließen die sympathischen Gäste mit den besten Eindrücken von Waidhofen wieder unsere Stadt mit dem Ziele Wien.

Durbin
ist der Lack mit den 3 Vorzügen:
Große Deckkraft,
rasches Trocknen
und bleibende Schönheit.



Alleinverkauf:
Josef Wolkerstorfers Wwe.
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer-Stadtplatz 11, Fernsprecher 161
Spezialgeschäft für Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen, Materialwaren

* **Tennis für alle!** Bisher hat man mit Unrecht das Tennisspiel nur als eine Sportart von Bevorzugten gehalten. Dies soll weiterhin nicht sein. Bürgermeister Zinner beabsichtigt, auf dem Eislaufplatz zwei Tennisplätze zu schaffen, die allen Sportfreudigen, besonders der Jugend, Gelegenheit geben, diesen Sport zu erlernen und zu betreiben. Und zwar soll dies vor allem zu keiner größeren Belastung der Geldtasche des Einzelnen führen. Erlernung und Ausübung soll billig sein. Um dies zu ermöglichen, ist die Gründung eines Netzballvereines im Rahmen der Deutschen Turn- und Sportfront geplant. Jeder, der sich auf diesem schönen und gefunden Sportgebiete betätigen will und hier wieder in erster Linie die Jugend, soll sich hiezu baldigst melden.

* **Volksgenossen, Achtung!** Die Gauleitung Niederdonau gibt bekannt: Im Interesse einer schnelleren Postverteilung werden alle Parteileiter und Volksgenossen gebeten, Briefe nicht an einzelne Amtsleiter oder Sachbearbeiter zu senden, sondern stets nachstehende Anschrift zu verwenden: „An die NSDAP, Gauleitung Niederdonau, Wien 66 (IX), Wasagasse 10.“

* **Ehrt die deutschen Meister!** Noch viel zu wenig ist das Schaffen unserer deutschen Meister der Tonkunst Allgemeingut des Volkes geworden. Es ist daher wärmstens zu begrüßen, daß der hiesige Männergesangsverein es unternommen hat, in einem Konzert im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Volksgenossen mit Perlen deutscher Kunst bekanntzumachen. Das Hausorchester, der Männer- und Frauenchor und Staatsopernsänger Ludwig Fick werden diese Aufgabe vereint lösen. Die Vortragsordnung ist sorgfältig ausgewählt. Mozart, Schubert, Beethoven,

Mein Mantel bei
Mein Kleid
Mein Anzug **SCHEDIWOY**

sowie deren
RADIO-Apparate **Reparaturen** im Fachgeschäft
Franz Karner
Waidhofen — Eisenerz

* **Todesfall.** Nach einem langen, schmerzhaften Leiden ist am 2. Mai Herr Wenzel Gabauer, Kaufmann i. R., im 79. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, der durch Jahrzehnte Leiter des hiesigen Konsumvereines war, erfreute sich hier allgemein größten Ansehens. Er war ein gerader, aufrechter Charakter und ein stets lebenswürdiger Mensch. Seine Familie verliert den besten und treubestorgten Vater bzw. Gatten. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren. Das Begräbnis findet heute um 3 Uhr von der Aufbahrungshalle des Friedhofes statt. Die deutsche Erde sei ihm leicht!

* **Zell a. d. Ybbs.** (Floriani-Markt.) Seit Tagen bereitet sich Zell bereits wieder auf den althergebrachten Floriani-Kirchtag vor. Zahlreiche Anmeldungen von Marktfahrern sind bereits eingelaufen und geben die Gewähr, daß auch in diesem Jahre ohne jüdische Händler der Umfang des Marktes keine Einbuße erleidet. Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, wird sich am Sonntag den 7. Mai in Zell wieder buntbewegtes Leben und Treiben abspielen, wie wir es seit jeher gewohnt sind.

— (Maibaum und Maifeier.) Auf dem Hauptplatze in Zell steht der schöne Maibaum, mit grünen Kränzen und bunten Bändern geschmückt und mit Symbolen der Bewegung und Handwerkszeichen versehen. Am 30. April wurde er im feierlichen Zuge durch SA. und Jugendgliederungen vom Urntale eingeholt. Der von der Frauenschaft reich verzierte Baum und Wagen wurde, von den Holzknechten flankiert, durch den Markt geleitet. Als nach eifriger Arbeit der Maibaum aufgerichtet war, wurde an die Opfer des Krieges, der Bewegung und der Arbeit gedacht, denen je ein Kranz gewidmet ist. Nach einem Sprechchor der HJ. wandte sich Ortsgruppenleiter Pg. A. Fellner an die versammelten Volksgenossen, um den Sinn dieses Brauches zu deuten und den deutschen Arbeitsmann zu ehren, der irgendwo im großen Reiche für sein Volk schafft und dessen Arbeit heute mehr denn je geachtet ist. Nach einem Gruß an den ersten Arbeiter unseres Volkes sang die Jugend „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und rief allen Volksgenossen zu: „Freut euch des Lebens!“ Die von Fräulein Gusti Kauscher geführten Kränze führten allerliebste Reigen unter dem Maibaum auf, wobei sie mit Harmonika und Blockflöte begleitet wurden. Am 1. Mai nahmen die Betriebsgesellschafter an der Feier in Waidhofen a. d. Ybbs teil.

* **Böhlerwerk.** (Jubilarehrung.) Die Direktion der Ybbstalwerke der Gebr. Böhler & Co. AG. hatte am Sonntag den 30. April 1939 Jubilare der Betriebe Böhlerwerk und Brudbach in den Inführsaal zu Waidhofen geladen, um ihnen im Rahmen eines Gemeinschaftsabends für ihre langjährige treue Mitarbeit zu danken. Außer dem erscheinenden Kreisbeauftragten Pg. Heidrich und Bürgermeister Pg. Zinner konnte der Betriebsführer Dir. Ing. Töpl auch die Bürgermeister Kaufmann und Seidenberger als Ehrengäste begrüßen. Nach einem gemeinsamen Abendessen erfolgte die Verteilung der Geschenke an die Jubilare. Nachdem in verschiedenen Ansprachen der Bedeutung des Tages gedacht wurde, leitete der offizielle Teil über in den heiteren, welcher die Gäste noch lange in froher Gemeinschaft vereint hielt.

* **Konradsheim.** (Todesfall.) Am 4. ds. ist in seinem 69. Lebensjahre der Oberstraßenwärter i. R. Johann Wenger, Besitzer am Oberschreiberbachhäusl, nach längerer Krankheit gestorben.

* **Windhag.** (Tag der Arbeit.) Am Vortag zum 1. Mai wurde ein stattlicher Maibaum von 21 Meter Höhe aufgestellt. Am 1. Mai um 2 Uhr nachmittags begann das eigentliche Volksfest. Den Anfang machte ein lustiges „Maibaumtragn“. Von den übrigen Belustigungen hatte das „Sachhupfen“ die größte Anziehungskraft; manches „bemooste Haupt“ hüpfte da zum Gaudium der Zuschauer um die Wette. Ab 3 Uhr spielte dann die Kapelle Guttenbrunner aus Althartsberg in Schaumbergers Gasthaus zum Tanz auf.

* **Windhag.** (Unfall.) Am Freitag den 28. April mittags erlitt Frau Kreszentia Streicher, Bäuerin am „Zillach“ in Windhag, schwere Brandwunden am rechten Arm dadurch, daß ihr beim Kochen am Herd



Frischer Atem

gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

unwohl wurde und sie bewußtlos zusammensank. Dabei geriet sie mit dem rechten Arm in einen großen Topf mit kochendem Wasser. Da zur Zeit niemand im Hause war, blieb sie ohne Hilfe. Erst als sie wieder zum Bewußtsein gekommen war, befreite sie sich selbst aus dieser Lage.

* **St. Leonhard a. W.** (National-Feiertag.) Auch unsere kleine Berggemeinde feierte den Tag der Arbeit in würdigster Form. Schon am Vorabend bildete sich ein großer Zug, um den schön geschmückten Maibaum aufzustellen. Voran zog die Jugend unter der Führung des Jungzugsführers, dann folgten die Funktionäre der Partei, der Knyffhäuserbund und die Feuerwehr. Die Ortsmusik spielte flotte Märsche. Sprüche, gesprochen von Schulkindern, und eine Ansprache des Hoheitsträgers brachten unseren Bauern den Sinn des Tages der nationalen Arbeit so richtig zum Bewußtsein. Ein Regenguß setzte der Feier ein vorzeitiges Ende und verhinderte den geplanten Tanz unter dem Maibaum. Ein Volksfest mit vielen Belustigungen bildete das Programm des 1. Mai. Nachmittags erholte sich die bäuerliche Bevölkerung und vergaß ihre schwere Arbeit und ihr Mühen um den deutschen Boden. Zu den flotten Weisen der Musik drehte sich alt und jung im Tanz und die beste Stimmung hielt sich bis spät in die Nacht hinein auf dem Höhepunkt. Alles in allem war das Fest ein wahrer Freudentag.

* **Ybbitz.** (Dienstappell der Ortsgruppenleitung.) Am Donnerstag den 27. April fand im Parteihaus ein Dienstappell der Politischen Leiter, Zellenleiter, Blockleiter und Formationsführer statt. Dem Abend gab die Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Hermann Neumayer aus Amstetten das Gepräge, welcher von Ortsgruppenleiter Pg. Richard Fuchs herzlich begrüßt wurde. Da der bisherige Ortsgruppenleiter aus wirtschaftlichen Gründen, welche allseits anerkannt werden müssen, um seine Enthebung angefragt hatte, so stand die Ernennung eines neuen Ortsgruppenleiters bevor. Es läßt sich leicht denken, daß eine nicht geringe Spannung auf den anwesenden Hoheits- und Amtsträgern ruhte. Nachdem sich der Kreisleiter sämtliche Anwesenden hatte vorstellen und über die Art der Tätigkeit berichten lassen, ergriff er das Wort zum einzigen Punkt der Tagesordnung: Ernennung des neuen Ortsgruppenleiters. Die einheitliche Ausrichtung erfordert es, daß auch in Ybbitz Einheitlichkeit in der Auffassung zutage trete. Das Wollen der politischen Leitung muß einheitlich geleitet sein und sind die Bemühungen der oftmals nicht leichten Aufbauarbeit des scheidenden Ortsgruppenleiters Richard Fuchs fortzusetzen und hat sich jeder ohne Vorbehalt und mit ganzer Kraft hinter den in Aussicht genommenen neuen Ortsgruppenleiter zu stellen. Es braucht sich niemand verlezt oder zurückgesetzt fühlen. Die Festigung der Partei erfordert es, daß wieder ein bewährter Kämpfer das Steuerruder in die Hand nehme. Nachdem Pg. Hans Hofmayer wegen Arbeitsüberbürdung die Ernennung ablehnen mußte, wurde Pg. Philipp Ladstätter, Oberlehrer i. R., zum Leiter der Ortsgruppe Ybbitz vom Kreisleiter ernannt. Diese Ernennung tritt mit 1. Mai in Kraft. Nachdem Kreisleiter Neumayer dem scheidenden Ortsgruppenleiter Richard

Fuchs nochmals herzlich gedankt hatte, forderte er die Amtsträger auf, treue und disziplinierte Kameradschaft zu halten und eifrig mitzubauen an der Vertiefung der nationalen Idee, welche Großdeutschland geschaffen hat.

* **Ybbitz.** (Kinder auf's Land.) Auch in Ybbitz und der näheren Umgebung sollen heuer 30 arme Kinder für einige Zeit Aufenthalt und Erholung finden. Tausende von Kindern aus der heimgekehrten Ostmark fanden im verflossenen Jahre im Altreich liebevolle und gastliche Aufnahme. So hätte man geglaubt, daß es keinerlei Schwierigkeiten machen würde, gleiches mit gleichem zu vergelten. Dem ist leider nicht so. Die Konsolidierung der einzelnen Volksschichten konnte trotz unverdrossener Arbeit in der kurzen Zeit noch nicht so weit fortgeführt werden, um auf die Mithilfe der kapitalstärkeren Volksgenossen verzichten zu können. Es mutet eigenartig und bestrebend an, wenn vornehmlich kinderlose, in gesicherter Lebensstellung befindliche Angestellte oder kinderarme Fabrikanten und gutsituierte Geschäftsleute, die ständig in auskömmlichen guten Verhältnissen leben und auch nach außen hin die bevorzugte Besserstellung in Kleidung und Aufwand bei jeder Gelegenheit betont hervorkehren, allerhand Ausflüchte ins Treffen führen, um sich ihrer völkischen Pflichten und Volksverbundenheit zu entziehen, wenn ein Blockwaller der Partei in selbstloser Weise eine Bitte vorträgt. Für die eigenen persönlichen Interessen weiß diese Art von Volksgenossen alle Vorteile eines aufwärtsstrebenden Vaterlandes wahrzunehmen. Sie wollen sich aber in ihrer beschaulichen Lebensauffassung in keiner Weise stören lassen. In Anbetracht der großen, die ganze Wirtschaft umwälzenden Taten unseres Führers für die Volksgemeinschaft ist es an der Zeit, endlich aus der Träumerei aufzuwachen und mehr Verständnis für die schwere Aufbauarbeit aufzubringen. Es möge keiner glauben, er allein könnte für sich bestehen. Wir alle, das ganze Volk, gehören auf Geheiß und Verderb zusammen, wie ein Uhrwerk. Wenn ein Zahn fehlen würde, stünde alles still. Doch glaube niemand, daß sich die junge Generation noch einmal um ihre Zukunft und ihr Glück betrogen läßt. Es ist bezeichnend, daß gerade junge Ehepaare, welche selbst ohne Kinder sind, sich am allerwenigsten dazu entschließen wollen, ein armes Kind auf einige Wochen bei sich aufzunehmen, um damit wenigstens einen kleinen Teil ihrer Verpflichtung abzutragen, die sie dem deutschen Volke schulden. Andere wieder ziehen es vor, sich andere kostspielige Dinge anzuschaffen und lehnen mit Entschlossenheit die Aufnahme eines armen Kindes ab, wahrscheinlich um nicht im eigenen Vergnügen behindert zu sein.

* **Hajelgraben.** (Todesfall.) Am 3. ds. ist die frühere Besitzerin vom Gute „Holzbauer“, Frau Moisia Dismüller, im 71. Lebensjahre gestorben.

* **Opponitz.** (NSDAP-Ortsgruppenversammlung.) Am Sonntag den 23. v. M. berief die NSDAP-Ortsgruppe eine Versammlung im Gasthause Lengauer ein, die einen sehr guten Besuch aufwies und bei welcher Oberförster Schorn-Waidhofen a. d. Y. über „Nutzung und Wertung der Holzbestände“ sprach. Die Versammelten folgten den Ausführungen des Redners mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Redner behandelte alle Fragen der neuen Waldwirtschaft in klarster Weise und wurden die Ausführungen, besonders von der Bauernschaft, mit lebhaftem Beifall bedankt.

— (1.-Maifeier.) Eine schöne Frühlingsfeier gestaltete die hiesige NSDAP-Ortsgruppe. Am 30. April wurde von den Gliederungen der Partei unter Teilnahme der Bevölkerung auf dem Ortsplatz der Maibaum gepflanzt. Der 1. Mai brachte das ganze Dorf in freudige Bewegung und ein farbenprächtiger Zug aller Schaffenden bewegte sich zum Ortsplatz, wo Aufstellung genommen wurde, und im Gastgarten Ritt hörten alle gemeinsam die Führerrede beim Staatsakt im Lustgarten in Berlin. Gegen Abend versammelte Unterhaltung und Tanz die NS.-Gemeinde, die sich bis in die Nachtstunden bestens unterhielt.

— (Feuer.) Durch Funkenflug der Eisenbahn wurden am Dienstag den 2. ds. in der Nähe von Gaisfuß die Sträucher am Bahndamm in Brand gesetzt und der anschließende Waldbestand gefährdet. Die freiwillige Feuerwehr Opponitz wurde durch die Bahn verständigt und löschte den Brand in kürzester Zeit.

* **Hollenstein a. d. Ybbs.** (Pflanzung einer Adolfs-Hitler-Eiche.) Zum Geburtstag des Führers wurde in Hollenstein a. d. Ybbs in einer eindrucksvollen Feier auf dem Heldenplatz vor dem Kriegerdenkmal eine Adolfs-Hitler-Eiche gepflanzt.

— (Maifeier.) Schon am Vortage war feierliche Einholung und Aufstellung des fast 20 Meter langen Maibaumes, der mit seinem bändergeschmückten Girlandenring alle Häuser überragt. Einen solchen freudigen Festtag wie diesen 1. Mai hat Hollenstein noch sehr selten erlebt. Frühmorgens musikalischer Weckruf, Gemeinschaftsempfang der Führerrede an die Jugend am festlich geschmückten Dorfplatz, dann der kilometerlange Festzug, der ein malerisches Bild sondergleichen bot.

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Walter Rötter, Stammpressewart, Waidhofen a. d. Ybbs, Schülerheim.

Spruch.

Wir wollen uns den Wiederanstieg unserer Nation durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen ehrlich verdienen.

HJ.-Großkundgebung in Amstetten.

Samstag den 6. Mai treffen sich in Amstetten zum erstenmal alle Hitlerjugenden des Kreises Amstetten zu einer Großkundgebung, bei der Stütztruppredner Gebietsführer Cherrf spricht. Wir erjuchen die Vehrherren, ihre Zungen am Samstag nachmittags, soweit es irgendwie möglich ist, von der Arbeit freizugeben.

Marjch der HJ. am 1. Mai.

Den 1. Mai, den Tag des deutschen Arbeiters, eröffnete die HJ. mit einem Frühmarjch durch die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Um 6 Uhr früh zog sie schon durch die Straßen, mit Trommeln, Pfeifern und Liedern, und leitete damit diesen schönen, feierlichen Tag ein.

HJ. beim Aufstellen des Maibaumes.

Am Sonntag, dem Tag vor dem 1. Mai, wurde der Maibaum in Waidhofen a. d. Ybbs aufgestellt. Eine Abordnung der Hitlerjugend, bestehend aus HJ. und BDM., geleitete den Maibaum zum Adolfs-Hitler-Platz. Mit Hilfe von SA. und Arbeitern war der Baum in kurzer Zeit aufgestellt. Weit sichtbar wurden die Symbole der Partei und der Arbeit, von einem wuchtigen, breiten Kranz getragen, an dem viele leuchtende Farbenbänder herunterhingen, angebracht. Am den Stamm wand sich ein langer Kranz von der Spitze des Baumes bis zur Erde. Weit ragte er über die Dächer hinaus und der Wind, der über die Spitze strich, warf die bunten Bänder wild durcheinander.

Am Abend des 30. April vereinte sich HJ. und BDM. zum Tanz unter dem Maibaum. 20 Paare zeigten die schönen Volkstänze, die in der Hitlerjugend gepflegt werden. Im großen Kreis tanzten sie um den Maibaum, umgeben von einer Menge beifallsfreudiger Menschen. Es ging auch sehr lustig zu. Lieder aus der HJ. wurden zwischen den Tänzen eingelegt.

Besser heute als morgen!

Wenn Du weißt: Kathreiner, der echte Kneipp-Malzkaffee, ist gut für Dich - dann trink ihn auch!

Boran ein HJ-Reiter, dann die Hitlerjugend, BDM. mit einem Bänderbaum in der Mitte, ein geschmückter Wagen mit Jungvolk, die Ortsgruppenleitung mit Gemeindevorsetzung und dann die Betriebe und die Bauernschaft mit der Ortskapelle in der Mitte. Man sah alle Gewerbe, Handwerke und Betriebe, meist in ihrem Arbeitskleide mit Werkzeugen und Handwerksgeräten, geschmückte Betriebswagen, so ein Schmiedewagen mit lustig auf den Amboß hämmern den Schmieden, die Holznächte mit Sägen, Hacken, Sappeln, Kofstöcken usw. Tischler mit Werkzeugtragen, die Gefolgschaft der Pappfabrik von Kleinhollenstein, welche einen Wagen mit Maschine und Pappendeckel mit sich führte, Bloch- und Stammholzwagen, landwirtschaftliche Maschinen usw. Auf dem Dorfplatz umkreiste HJ. und BDM. den Maibaum und wurde im Gemeinschaftsempfang die herrliche Führerrede angehört. Eine schöne Kundgebung heiterer Lebensfreude.

— (Vom Standesamte.) Eheschließungen: Am 12. April Emanuel Berg, Schuhmacher, mit Christine Schabenberger, landwirtschaftliche Arbeiterin. — Am 29. April Raimund Brandl, Holzarbeiter, mit Rosa Katzensteiner, Fabrikarbeiterin.

— (Geburten.) Am 14. April Christine Haselsteiner geb. Franzl einen Knaben Johann. — Am 21. April Rudolf und Walpurga Hageneder einen Knaben Georg.

— (Todesfälle.) 14. April Josef Schachner im 3. Lebensjahre. — Am 24. April Markus Lintner, Altersrentner, im 69. Lebensjahre. — Am 27.

April Hermann Buchbauer, Altersrentner, im 69. Lebensjahre.

* **Hollenstein a. d. Hbs.** (Generalversammlung der Konsumfiliäle.) Am Sonntag wurde von der Konsum- und Spargenossenschaft Waidhofen für die Filiale Hollenstein die Generalversammlung abgehalten. Der Obmann des Ortsausschusses August Walcher begrüßte die Gäste. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Stefan Grießer hielt eine großangelegte Rede über die Entwicklung der Konsumgenossenschaften im allgemeinen und im besonderen der hiesigen, die Auswirkungen des Krieges, der Nachkriegs- und Systemzeit und kam schließlich auf den Aufschwung nach dem Anschlusse und die gegenwärtigen schwierigen Probleme in Bezug auf die Konsumgenossenschaften zu sprechen und forderte die Mitglieder zu Geduld und Treue auf. Genossenschaftsvorstandsmitglied Buder aus Waidhofen erläuterte den Rechnungsabluß, die Mitgliederbewegung und den Warenumsatz sowie Bilanz, welche genehmigt wurde. Ing. A. Blaschek dankte im Namen aller Kunden dem aus Gesundheitsrückichten scheidenden, nach Zell a. d. Hbs übersiedelnden bisherigen Lagerhalter Alois Almer für sein fast 8jähriges erfolgreiches Wirken, in welchem er in vollkommen klagloser Weise sich die vollste Zufriedenheit aller Kunden und ihre Wertschätzung erworben hat und mit seinen Mitarbeitern die Filiale Hollenstein zu einer sehr beachtlichen Höhe entwickelt hat. Geschäftsführer Fiedler gab nun einen anschaulichen Überblick über die dermaligen Schwierigkeiten in der gleichmäßigen Belieferung, welche durch die Wiedergewinnung der geraubten Kolonien behoben werden

könnten. Er sprach den Mitgliedern den Dank aus für ihre Treue. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses.

Biberbach. (Sterbefall.) Am Montag den 24. v. M. starb nach kurzem Leiden Frau Anna Wagner, Hausbesitzerin in Biberbach 10. Sie stand im 59. Lebensjahre. Ein arbeitsreiches Leben hat mit ihrem Dahinscheiden ein Ende gefunden. Sie war eine aufrichtige deutsche Frau, die unermüdet um das Wohl und Wehe ihrer Lieben besorgt war. Falschheit und Schmeichelei kannte sie nicht. Die zahlreiche Beteiligung beim Begräbnis, das am Mittwoch den 26. April stattfand, zeigte, wie allseits beliebt die Verstorbene war.

— (Schulungskurs der DAF.) Am Mittwoch den 26. v. M. fand in Höllers Gasthaus ein Schulungskurs der Deutschen Arbeitsfront statt. Redner Pg. Hofstetter schilderte in klarer, verständlicher Weise die Eingliederung der Deutschen Arbeitsfront ins große Aufbauprogramm und streifte dabei auch die Frage der Landflucht. Er forderte alle anwesenden Mitarbeiter auf, derselben nach Möglichkeit Einhalt zu gebieten. Nach Beendigung der mit Aufmerksamkeit angehörten Rede kam es zu einer lebhaften Aussprache über einzelne aktuelle Fragen, die klar beantwortet wurden. Unser Wunsch ist es, daß dieser Schulungsabend nicht der letzte gewesen sein möge.

— (Maibaumfeier.) Geschlossen marschierten die Formationen und Gliederungen, den prächtig geschmückten Maibaum mittagend, zum Feuerwehrdepot. Nach dem Aufmarsch wurde der Baum gesetzt und Pg. Karl Ligner hielt eine kurze Rede. Nach derselben wurde der Bandtanz vorgeführt, den Pgn. Maria Schnaubelt eingelernt hatte. Am 1. Mai früh ließ der Donnerer seine Stimme erschallen und dann machte die Musik Tagwache. 1/2 Uhr nachmittags formierte sich der Festzug, der sich unter den Klängen der Musik durch den Ort bewegte. Hernach hielt Pg. Schnaubelt eine kurze Ansprache über Sinn und Zweck der Maifeier. Anschließend war Maitanz bei Höller.

Der Landwirt in der Ostmark

Unkrautbekämpfung im Sommergetreide

Es darf sich kein Bauer wundern, wenn er trotz Anbaues von tadellos gereinigtem Saatgut in seiner Gerste oder seinem Hafer massenhaft Unkraut mit anlaufen sieht. Die Unkrautsamen waren eben schon im Feld vorhanden und bewahren daselbst durch Jahre ihre Keimfähigkeit. Die Unkrautsamen stammen entweder vom Samenausfall ehemals auf dem Felde gewachsener und reif gewordener Unkräuter, sie können aber auch vom Wind vertragen oder mit Flugerde angeweht worden sein. Man muß daher für die Zukunft besorgt sein, daß alle Unkräuter, wie sie auf Wiesen, Straßenrändern, Feldwegen, Feldrainen, Eisenbahndämmen, Flußufern, Hutweiden, Waldrändern und anderen Stellen vorkommen, durch rechtzeitiges Abmähen nie austreifen können.

Der Ader — ein Blumenfeld?

Wenn weiters in Zukunft das Saatgut sorgfältig gepulvt wird, dann muß auch die Gefahr der Verunkrautung der Sommergetreidefelder ständig abnehmen. Jetzt gilt es eben, die im Sommergetreide vorhandenen Unkräuter, unter welchen der Hederich und Aderseuf wohl am meisten Schaden verursachen, zu bekämpfen und zu vernichten. Unkraut darf im Sommergetreide nicht überhand nehmen, weil damit nicht nur der Ertrag stark gemindert wird, sondern durch den bei der Getreideernte zu erwartenden Samenausfall die Verunkrautung auf Jahre hinaus wieder gegeben wäre. Aber abgesehen davon, gereicht es keinem Bauern zur Ehre, wenn seine Sommergetreidefelder infolge stärkerer Verunkrautung mit Hederich und Aderseuf in wenigen Wochen Blumenbeeten ähnlich sehen.

Welche Mittel wenden wir an?

Um nun diese Schäden im Jugendstadium zu verhüten und die Felder auch für die Zukunft unkräutfrei zu bekommen, ist es daher notwendig, daß das Unkraut rechtzeitig vernichtet wird, bevor es noch dem Hafer, der Gerste, dem Sommerweizen und dem Sommerroggen größeren Schaden zugefügt hat. Im Jugendstadium sind diese Unkräuter gegen jede Verätzung ihrer Blätter sehr empfindlich. Die jungen Unkrautpflanzen gehen sicher zugrunde, wenn sie ihrer Blätter durch die ätzende Wirkung der Hederichbekämpfungsmittel beraubt sind. Dem Bauern stehen für alle Fälle solche Bekämpfungsmittel zur Verfügung, und zwar kommen als solche in Betracht: Der ungeölte Kalkstickstoff und Hederichkainit. Jedes dieser beiden Bekämpfungsmittel muß auf die nassen Sommergetreidesaaten ausgestreut werden. Der feingemahlene Kalkstickstoff oder Kainit bleibt an den feuchten Blättern des Hederichs und Aderseufs leicht haften und löst sich im Tau oder in den Wassertropfen. Die entstandene Lösung bewirkt besonders bei folgender guter Sonnenbestrahlung das vollständige Verätzen und Eintrocknen der Blätter und damit die Vernichtung allen Hederichs und Aderseufs. Neben dieser Wirkung haben diese beiden Bekämpfungsmittel auf das Sommergetreide zufolge ihres Nährstoffgehaltes auch eine gute düngende Wirkung. Die Hauptsache bei Anwendung dieser Düngemittel ist das Ausstreuen auf die tau- oder regennassen Saaten, wenn Sonnenschein zu erwarten ist. Nun kann es aber vorkommen, daß eine Klee- oder Wieseneinfaat die Anwendung dieser Bekämpfungsmittel verbietet oder daß sich keine ausreichende Taubildung einstellt oder daß bei Anwendung dieser Bekämpfungsmittel eine Überdüngung des Bodens zu befürchten wäre. In allen diesen Fällen steht dem Bauern ein anderes, ebenfalls zuverlässiges Bekämpfungsmittel zur Ver-

fügung, nämlich das Raphanit. Dieses wird in Wasser aufgelöst bzw. mit Wasser verdünnt und in der vorgeschriebenen Konzentration auf die trockenen Saaten mit einer trag- oder fahrbaren Spritze aufgespritzt. Beim Spritzen hat man darauf zu sehen, daß die Spritzflüssigkeit möglichst fein versprüht wird. Das Raphanit hat nun die gleiche Wirkung wie Kalkstickstoff oder Hederichkainit und vernichtet ebenso sicher wie diese allen vorhandenen Hederich und Aderseuf.

Ertragssteigerung durch Unkrautbekämpfung.

Die Unkrautbekämpfung im Sommergetreide ist unbedingt notwendig. Sie hilft mit, die Erträge zu steigern und die Güte des Endproduktes zu verbessern. Die aufgezählten Hederichbekämpfungsmittel sind wertvolle Waffen in der Erzeugungsschlacht. In der nächsten Zeit muß daher jeder Bauer seine Sommergetreidefelder auf das Vorhandensein von Hederich oder Aderseuf prüfen, und im Falle dies, wenn auch nur stellenweise, zutrifft, mit der Bekämpfung mittels eines der aufgezählten Mittel dann einsetzen, wenn die Unkrautpflanzen 3 bis 4 Blätter gebildet haben. In diesem Stadium sind die Unkräuter besonders empfindlich und damit die Bekämpfung am erfolgreichsten.

Wissen Sie das?

Die Anbaufläche für Gartenbau-Erzeugnisse im Altreich ist so groß wie die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche Badens. Sie beträgt mehr als 800.000 Hektar. Auf den Erwerbsgartenbau entfällt von dieser Fläche etwas mehr als ein Achtel, auf Haus- und Kleingärten, private Parkanlagen und Baumschulen sechs Achtel und auf Obstanlagen fast ein Achtel. Die Leistungen des Gartenbaues auf dieser Anbaufläche, die im Verhältnis zum Acker- und Wiesenland äußerst klein ist, sind unverhältnismäßig größer, da der Boden sehr intensiv genutzt wird.

In den letzten 25 Jahren sind die Fänge der deutschen Seefischerei sehr stark gestiegen. 1913 wurden 1,6 Millionen Doppelzentner Fische gefangen, 1938 aber 7,1 Millionen Doppelzentner. Bis 1940 sollen die Fänge auf 10 Millionen Doppelzentner gesteigert werden. Die Fischwirtschaft liefert uns heute wertvolle Nahrungsmittel, ohne die unsere Ernährung mit eiweißreichen Erzeugnissen nicht mehr denkbar wäre.

In den Jahren 1933 bis 1938 sind im Altreich 1,2 Milliarden RM. für Landeskulturarbeiten ausgegeben worden, um die Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche um rund 900.000 Hektar, verursacht durch Städtebau, Ausbau des Verkehrswezens und Inanspruchnahme für wehrtechnische Zwecke, zum Teil wieder auszugleichen. Durch Meliorationen wurden 1,7 Millionen Hektar verbessert, ferner wurden 600.000 Hektar umgelegt. Rechnet man die erzielten Ertragsverbesserungen auf Neuland um, ergibt sich ein Neulandgewinn von 600.000 Hektar.

Die Wiedereinstellung von Millionen Arbeitslosen hat auch zu einer Verbrauchssteigerung der meisten Nahrungsgüter geführt. Allein der Fleischverbrauch stieg von 2,7 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 3,1 Millionen Tonnen im Jahre 1937, 1938 ist er weiter gestiegen. Eine ähnliche Entwicklung zeigt der Verbrauch von Weizenmehl und verschiedener Genußmittel, während der Verzehr von Kartoffeln, Roggenbrot und Fischen nicht im gleichen Maße gestiegen ist. Diese Entwicklung steht mit unserer Erzeugung nicht im Einklang.

Amstettner örtliche Nachrichten

— **Der 1. Mai in Amstetten.** Der nationale Feiertag des deutschen Volkes begann am Vorabend mit der Einholung des Maibaumes. Abordnungen der Gliederungen, der HJ. und des BDM. geleiteten den Riesbaum in die Stadt auf den Adolf-Hitler-Platz, wo er unter Gesang und Musik zur Ausstellung gelangte. Den Männern, die sich um diese Arbeit verdient gemacht hatten, wurde der Ehrentrock kredenzt, worauf die Aufstellungsfeier mit dem Tanz um den weit über alle Häuser hinausragenden Maibaum ihr Ende fand. Gesang und Trommelschlag weckte am 1. Mai die Schläfer. HJ. und BDM. zog durch die Straßen, dem Feiertag der Nation schon im Erwachen die frohe Gestalt gebend. Nach der Morgenfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz hörte die Jugend die Rede des Führers. Wundervolle Maiensonne liegt über dem Platz. Die vielen Fahnen und der Schmuck der Häuser geben eine prächtige Farbensymphonie und bilden den würdigen Rahmen zu einer Feier, die alle Volksgenossen vereinigte. Am 11 Uhr bewegte sich ein mächtiger Zug durch die Straßen der Stadt. An der Spitze der Kreisleiter, ihm folgten die Politischen Leiter, Formationen, Verbände, die schaffenden Volksgenossen aus Handel, Gewerbe, Industrie und Ämtern. Daran schlossen sich zahlreiche Wagen mit Trachtengruppen, mit fröhlichen, lachenden Menschen. Der Zug nimmt dann auf dem Adolf-Hitler-Platz Aufstellung und vor Beginn der Übertragung erscheint auch eine Abordnung unserer Garnison. Bis 12 Uhr verkürzten die Musik und die Fanfaren der HJ. die Zeit, und dies gab auch Gelegenheit, Vergleiche zu ziehen zwischen dem 1. Mai wie er war, und wie er nun bei uns Gestalt gewann. Trübe Erinnerungen werden wach. Erinnerungen an jene Maifeiern, da die Straßen erfüllt waren von drohenden Parolen. Den Volksgenossen, die diesmal in den 1. Mai hineingogen, ist durch den Führer und seine Bewegung das Bewußtsein ihrer sozialen Ehre und Ebenbürtigkeit wiedergekehrt, und dieses Glücksgefühl, als Gleiche unter Gleichen zu stehen, duldet keine kleinlichen Neidgedanken oder gar Haß neben sich. Heute sind sie alle mit Herz und Sinn dabei. Aus dem Zentrum des Adolf-Hitler-Platzes erhebt sich der Maibaum, der zum Gleichnis der Festesfreude aller schaffenden Deutschen gesetzt worden ist. Ehe die Übertragung begann, sprach Kreisleiter Neumann über die Bedeutung dieser Maifeier und die große Freude, mit der wir gerade heuer den 1. Mai begehen können. Er überreichte auch dem Gaujäger im Reichsbewegungswettbewerb Pumm (HJ.) die Auszeichnung des Gauleiters. Ortsbauernführer Gschliffner übergab an drei verdiente Gefolgschaftsmitglieder des Reichsnährstandes Ehrengaben für langjährige Berufszugehörigkeit. Am 12 Uhr sprach dann der Führer. Durch den Äther hinweg fanden seine Worte ihren Weg zu den Millionen in Stadt und Land, die als friebliebendes Volk der Arbeit in gewaltigen Marschbänden zur Stelle waren, um ihrerseits den Willen zu treuester Gefolgschaft für alle Zukunft aus ehrlichem Herzen kundzutun.

— **Gemeindevereinigungen.** Im Verordnungsblatt für den Amtsbereich des Landeshauptmannes von Niederdonau ist eine Reihe von Gemeindevereinigungen fundgemacht, darunter auch die Zusammenlegung der Gemeinden Meiersdorf und Bubendorf mit der Gemeinde Wolfsbach im Landkreise Amstetten die am 1. August d. J. in Kraft tritt. Die Zusammenlegung betrifft drei nahezu gleichgroße Gemeinden.

Für die Hausfrau

Kostenlose Blutreinigungskur.

„Hallo! Erna, kommt ihr am Sonntag mit ins Grüne...? Fein, ich freue mich auf euch! Aber, du, vergiß nicht, einen Rucksack oder Korb und ein Küchenmesser mitzunehmen. Wir wollen Kräuter zu einer Frühlingstur pflücken.“ Ein wenig zögernd kommt die Frage vom anderen Ende des Telefons, was das denn eigentlich solle: „Kräuter wollt ihr sammeln, ja, wo denn? Ich kaufe sie auf dem Markt, wenn es so weit ist... Ich soll mich nicht so dumm anstellen? Na, erlaube mal, dann erkläre mir doch endlich, was ihr für merkwürdige Pläne habt!“ Lebhaft kommt die Antwort der Anruferin, die sich die Kräuter für eine Blutreinigungskur so praktisch und so wunderschön billig selbst sammeln will: „Weißt du, der Arzt hat uns neulich so anschaulich erklärt, daß die Beschwerden, die wir als Frühlingstrankheit bezeichnen, auch mit durch einen gewissen Mangel an Vitaminen hervorgerufen werden. Du weißt ja selber, daß es jetzt nur noch wenig Wintergemüse gibt, zumal der März so kalt war. Aber draußen im Freien wachsen jetzt doch die Kräuter und viele von ihren jungen Blättern und Trieben haben eine große Heilwirkung und liefern uns auch noch die Vitamine. Wenn wir doch hinausgehen, warum sollten wir nicht auch die Kräuter kennenlernen, die schon im Mittelalter die Frauen zur Frühlingstur nahmen? So habe ich auch gleichzeitig manches kostenlose Gemüse... Was ich also pflücken will? Vor allen Dingen jetzt Löwenzahn, den man aber nur so lange ausstehen kann, bis die Blütenrispe kommen. Ich mache ihn gern als Gemüse wie Spinat, etwas Milch dazu, dann ist er nicht so bitter. Wenn ich sehr viel habe, gebe ich einen Teil durch die Fleischmaschine, fülle die Masse in einen sauberen Beutel und lasse den Saft abtropfen, den wir dann frisch trinken. Er soll, wie Spinat, sehr stark blutbildend und blutreinigend wirken, weil er Leber und Galle anregt. Dann nehme ich mir Handschuhe mit, um mir junge Brennnesselblättchen zu pflücken, die ich als Salat anmache oder in Fett als Gemüse dünste. Wenn wir sehr viel mitbringen, wird auch Saft gemacht, der auch außerordentlich gut für das Blut ist. Du bist doch blutarm. Für dich wäre das gerade das Richtige! Später im Jahre will ich für mich noch viel Johanniskrautblätter sammeln. Ich habe doch nervöse Kopfschmerzen; ich will sehen, ob ich sie dadurch fortbekomme. Für meinen Mann

will ich dagegen Huflattich und Spitzwegerich suchen, denn der Saft dieser beiden Pflanzen beeinflusst die Schleimhäute und Atmungswege, so daß ich hoffe, sie tun ihm gegen seinen ewigen Husten und die Heiserkeit gut. Vielleicht lerne ich auch noch Zinnkraut kennen, dessen hoher Kieselsäuregehalt es zum Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen der Lunge macht... Was du außer Löwenzahn und Brennnesseln noch sammeln sollst? Du leidest doch so oft an Magen- und Verdauungsstörungen, da würde ich an deiner Stelle Wert auf Schafgarbe und Wermut legen. Beide Pflanzen haben einen Saft, der den Magen stärkt, krampflösend wirkt und die Verdauungstätigkeit im allgemeinen günstig beeinflusst. Siehst du, ich freue mich, daß du nun auch Interesse an solch wirksamer, noch dazu kostenloser Frühlingstur hast, und ich hoffe, du wirst dich nachher so wohl und frisch fühlen, daß du sie künftig in jedem Jahr machst. Auf Wiedersehen also am Sonntag vormittags am Zuge!“

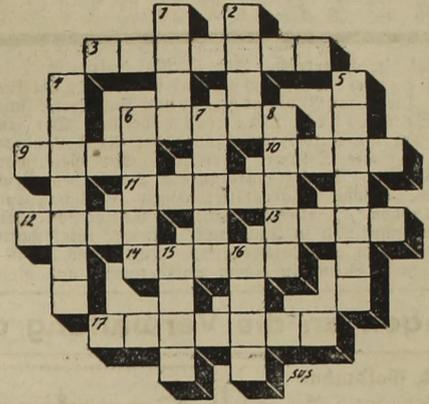
Gemüse so oder so.

Jeder freut sich jetzt auf das frische junge Gemüse. Wir brauchen es nicht nur wegen seines Sättigungswertes, sondern auch seiner gesundheitlichen Vorzüge wegen, um unsere Kost balanciert zu gestalten. Ist doch das Gemüse, ebenso wie das Obst, angereichert mit jenen Substanzen, die wir als Ergänzungsstoffe zu den eigentlichen Nährstoffen benötigen. Im Interesse der Volksgesundheit wird angestrebt, daß jeder wenigstens 125 Gramm Gemüse täglich zu sich nimmt. Es ist aber durchaus nicht gleichgültig, wie das Gemüse zubereitet wird. Schon bei Gemüse in angewelktem Zustand ist ein Vitaminverlust festzustellen. Noch empfindlicher sind sie dem Kochprozeß gegenüber. Weniger, daß sie die Hitze nicht überstehen, als daß sie sauerstoffempfindlich sind, also beim Kochen im nicht festgeschlossenen Topf und beim Umrühren durch Zutritt der Luft oxydieren. Weiterhin haben wir im Gemüse wasserlösliche Vitamine, so daß es praktisch genommen kaum möglich ist, auf dem Weg über den Kochtopf alle Wertstoffe des Gemüses ohne Zufuhr von besonderer Verfahren zu erhalten. Deshalb empfiehlt es sich, das junge zarte Gemüse nicht der grausamen Kochprozedur zu unterziehen. Wie gut mundet ein lieblich angerichtetes Frühlingsgemüse, das wir der besseren Bekömmlichkeit halber in feinerkleinerer Form bringen. Wer es so nicht liebt, mag sich an dem aus feinst zerriebenem Gemüse abgepreßten Saft ergötzen.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.

Rein Preisrätsel. Lösungen nicht einsenden. Die Auflösung erscheint am 19. Mai.



Waagrecht: 3 Landzunge, 6 Flüssigkeitstropfen, 9 Zahlwort, 10 Verwandte, 11 Ausbildungszeit, 12 Halbedelstein, 13 Mißgunst, 14 See in Lappland, 17 Stadt und Handelshafen an der Trave.

Senkrecht: 1 Gefühl für Würde, 2 wertlose Zahl, 4 das eine Ende der Erdachse, 5 deutscher Dichter, 6 Arzneiigelchen, 7 Stadt im Thüringer Wald, 8 Flachland, 15 Wassertrudel, 16 Nebenfluß der Waas.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 22. April 1939.

Waagrecht: 1 Limonade, 7 Monopol, 9 Arie, 10 See, 12 Taft, 13 Arm, 15 Bar, 16 Real, 18 Ena, 19 Edda, 21 Tee, 22 Iris, 24 Dracien, 25 Zigeuner.

Senkrecht: 2 Ina, 3 Nord, 4 Opium, 5 Noe, 6 Elefant, 7 Minarett, 8 Betragen, 10 Lade, 11 Aredenz, 14 Made, 17 Sorau, 20 Rinn, 22 Ire, 23 sie.

Aus Gaming und Umgebung

Gaming. (R.S.-Rechtsbetreuungsstelle.) Herr Notar Dr. Hans Trojshauer in Gaming wurde vom Leiter des Gaurechtsamtes der Gauleitung Niederdonau der NSDAP, zum kommissarischen Leiter der Rechtsbetreuungsstelle im Sprengel des Amtsgerichtes Gaming berufen und wird ab Mittwoch den 10. Mai 1939 an jedem Mittwoch und Donnerstag — Feiertage ausgenommen — von 11 bis 1/2 1 Uhr mittags und in jedem Monat am ersten und zweiten Samstag — Feiertage ausgenommen — von 1/2 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Ortsgruppe der NSDAP, Gaming im Amtsgebäude in Gaming die Rechtsbetreuung durchführen. Außerdem wird er auch auf seinen Amtstagen, und zwar am ersten Sonntag eines jeden Monats im Gasthause Plasmoser in Gresten von 11 bis 1/2 12 Uhr vormittags und im Gasthause Haselsteiner in Randegg von 4 bis 1/2 5 Uhr nachmittags und am zweiten Sonntag eines jeden Monats im Gasthause Fugger in Lunz am See von 1/2 11 bis 11 Uhr vormittags und im Gasthause Frühwald in Göstling von 1/2 3 bis 3 Uhr nachmittags die Rechtsbetreuung durchführen. Zweck der Rechtsbetreuungsstelle ist, den Minderbemittelten, die auf die Erteilung des Armenrechtes Anspruch haben, in ihren Rechtsangelegenheiten Rechtsbeistand zu leisten.

schaft der Engländer gewaltig gesunken und reiche jetzt an 23 1/2 Jahre heran. Die Bedeutung der Streitigkeiten zwischen Hindus und Mohammedanern werde in Europa übertrieben.

Man wünscht sich einen „kleinen Krieg“. Der Washingtoner Berichterstatter der argentinischen Zeitung „Prensa“ vertritt die auf dem amerikanischen Kontinent dank der maßlosen Hege der Juden und der katastrophalen Politik Roosevelts nicht mehr vereinzelt dastehende Ansicht, daß die beste Wirtschaftsbelebung für Argentinien ein kurzer europäischer Krieg sei, wodurch der Handel, ähnlich wie im Weltkrieg, einen starken Aufschwung nehmen würde. Mit nicht mehr zu überbietendem Zynismus empfiehlt Dr. Kenworthy (so heißt nämlich der Mann) den argentinischen Wirtschaftskreisen einen Weg, von dem er sehr wohl weiß, daß er lediglich ein Wunschtraum vieler amerikanischen Kapitalisten und Börsenjobber sei, daß damit aber den wirklichen Schäden, die sich in den Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Amerika gezeigt haben, nicht abgeholfen werden kann. Es bedeutet daher blutigen Hohn, wenn dieser saubere Vertreter eines argentinischen Blattes ausführt, daß Argentinien durch gesteigerten Export nach Europa ausreichende Devisen für den verstärkten Ankauf nordamerikanischer Waren erhalten könne, wohlgemerkt, unter der Voraussetzung eines europäischen Krieges, der den Handel beider Länder beleben würde. Seinem Zynismus setzt Kenworthy aber dadurch die Krone auf, daß er Argentinien vor schlägt, es solle in Anbetracht der wahrscheinlich kommenden Ereignisse rechtzeitig seine Käufe auf dem amerikanischen Markt steigern, weil Waren, wie Automobile und Maschinen, im Kriegsfall aus Europa nicht zu beziehen seien.

zwei parkenden Wagen zusammen und wurde mit derartiger Wucht auf die Straßenschleudert, daß sie ihren Verletzungen bald darauf erlag.

Bei einer Kletterei auf dem Felsgrat von Marche les Dames (Belgien) wurde Graf De Grunne von Stein Schlag tödlich getroffen und stürzte in die Tiefe. An derselben Stelle war vor genau fünf Jahren König Albert von Belgien verunglückt und von einem Onkel des Grafen De Grunne aufgefunden worden.

Vom Ausland

Der deutsche Generalkonsul in Tunis, Marschall von Biberstein, und seine Gattin wurden kürzlich das Opfer eines Autounfalles. Der Kraftwagen des Generalkonsuls stieß in der Nähe von Tunis mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Marschall v. Biberstein und seine Gattin wurden in schwerverletztem Zustand in ein Krankenhaus gebracht, wo sie bald ihren Verletzungen erlagen.

Der sowjetrussische Außenminister Witwinow-Zinzelstein wurde auf eigenen Wunsch seines Amtes enthoben. Zu seinem Nachfolger ist Ministerpräsident Molotow unter Belassung in seinem bisherigen Amt ernannt worden.

In der Nacht zum 20. April kam es in Laibach zu deutschfeindlichen Ausschreitungen. Ein Reichsdeutscher, der zu des Führers Geburtstag ein Freudenfeuer abgebrannt hatte, wurde festgenommen und mit seinen Kindern auf der Gendarmenwache verprügelt. Ein anderer, der einen Kameraden mit „Heil Hitler!“ begrüßt hatte, wurde verhaftet, mit einer Geldstrafe belegt und im Marburger Polizeipräsidium mit Ohrfeigen und Fußtritten bedacht. Als er sich dagegen wehrte, wurde er bewußtlos geschlagen. Bei seiner Entlassung mußte er eine Bestätigung unterschreiben, daß er loyal behandelt worden sei.

Präsident Roosevelt ersuchte den Kongreß um sofortige Bewilligung von 185.4 Millionen Dollar zur Durchführung des neuen Programmes zum Ausbau der Armeeluftabwehr.

Oberst Lindbergh, der kürzlich zum aktiven Dienst in der U.S.A.-Heeresluftwaffe einberufen wurde, hat seine vorgehenden Behörden dringend ersucht, den Fonds für die Luftfahrtforschung beträchtlich zu erhöhen. Wie es heißt, hat Lindbergh erklärt, daß Deutschland jetzt führend in der Luft sei. In zweiter Stelle stehe England, an dritter Italien und Frankreich, während die Sowjetunion erst in weitem Abstand folge.

In der Nacht zum 2. Mai kam es in Nazareth zu einem schweren Gefecht zwischen Arabern und britischen Polizisten, das

Wochenschau aus aller Welt

Das Messerschmitt-Jagdflugzeug „Me 109 R“, geführt von Flugzeugführer Fritz Wendel, erreichte vor einigen Tagen auf der Meßstrecke beim Flughafen Augsburg in einer Höhe von 75 Meter eine Geschwindigkeit von 755.1 Stundenkilometer. Unläßlich dieses Flugtorpedos, der die Weltbestleistung darstellt, übermittelte der Führer dem erfolgreichen Flugzeugführer seine herzlichsten Glückwünsche und Generalfeldmarschall Göring ernannte den 24jährigen Retorflieger zum Flugkapitän.

Der mit seinem Volkstum auf engste verbundene Dichter Bruno Brehm wurde mit dem Deutschen Buchpreis 1939 ausgezeichnet. Brehm erhielt den Buchpreis für seine Trilogie „Apis und Este“, „Das war das Ende“ und „Weder Kaiser noch König“.

Die junge deutsche Filmkünstlerin Herta Kirchner, welche erst vor kurzem durch ihr Spiel im Film „Der Florentinerhut“ in die erste Reihe der deutschen Filmschaffenden vorrückte, wurde das Opfer eines Autounfalles. Als sie am 1. Mai mit ihrem neuen Auto in Berlin durch die Kleiststraße fuhr, stieß sie mit

Nachrichten

Das kriegsbereite Polen. Die Polnische Katholische Presseagentur befaßt sich mit der Lage Polens „angesichts des Imperialismus Hitlers“. Sie weist auf die „geistige und moralische Einigkeit des polnischen Volkes, auf die Kriegsbegeisterung der polnischen Gesellschaft und auf die Kriegsbereitschaft der polnischen Armee“ hin und betont, daß ein Krieg Hitlers gegen Polen für das Dritte Reich eine Katastrophe bedeuten könnte. Die polnische Armee sei 6 Millionen Mann stark. Die polnische Geistlichkeit leiste ebenfalls ihren Beitrag für die Abwehr der deutschen Hakenkreuzler. In der polnischen Presse wird seit Wochen systematisch die Bedeutung und der Wert des polnischen Heerwesens erläutert und Verschiedenes über die polnische Rüstungsindustrie ausgesagt, wobei viel übertrieben wird. Es stimmt z. B. nicht, daß die polnische Armee 6 Millionen Mann stark ist. Das stehende Heer umfaßt 350.000 Mann; zwei Millionen sind als Reservisten vorhanden. Im ganzen könnte Polen im Kriegsfall 3 Millionen Mann mobilisieren. Die Widerheiten sind darin inbegriffen. Sie werden mit den polnischen Regimentern verschmolzen. Dabei besteht aber die Vorbedingung, daß jeder deutsche und jeder ruthenische Soldat in den Schlachtfeldern zu beiden Seiten einen Polen liegen haben muß. Ein Drittel der Bevölkerung Polens besteht aus Minderheiten. Die Bewaffnung der polnischen Armee läßt in vieler Hinsicht zu wünschen übrig. Nur die Kavallerie gilt als die beste Europas.

1.2 Millionen Tote im Spanienkrieg. Die spanischen Behörden haben nunmehr die Zahl der Opfer des Bürgerkrieges auf Grund statistischer Erhebungen festgestellt und veröffentlicht. Während der 32 Monate des Bürgerkrieges starben 1.2 Millionen Menschen eines gewaltsamen Todes. Unter diese Zahl fallen 450.000 Angehörige militärischer Verbände, die bei den Kampfhandlungen ums Leben kamen. Der weitaus größere Teil, nämlich 750.000, sind Angehörige der Zivilbevölkerung, die entweder ermordet oder das Opfer von Bombenangriffen wurden. Die Todesopfer der nationalen Armeen betragen etwas über 130.000, der übrige Teil von den 450.000 militärischen Gefallenen entfällt auf die internationale Brigade, deren Verluste mithin rund 320.000 Mann betragen. Diese Zahlen, die die Blutbilanz des spanischen Krieges darstellen, enthalten mehr als alles andere die fürchterlichste Anklage gegen den Bolschewismus.

„Nichts ist schlimmer als englische Regierungsart...“ Der bekannte indische Soziologe Jhama Anagdi erklärte laut eines Berichtes des Stockholmer „Follets Dagblad“ unter anderem, Indien fordere Gerechtigkeit und Freiheit. Die Unterjochung seiner 370 Millionen Einwohner sei an und für sich eine Gefahr für den Frieden. Es sei klar, daß nichts schlimmer sein könne, als die englische Regierungsart. Das indische Volk sei erschreckend ausgeplündert. Es gebe etwa 40 Millionen Menschen in Indien, die nicht so viel verdienen, daß sie sich nur einmal am Tag sattessen könnten. Die britische Industrialisierung habe das indische Handwerk zertrümmert und dem Volk an dessen Statt nichts anderes gegeben als Armut und Hunger. Das durchschnittliche Lebensalter in Indien sei unter der Herr-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage Hans Kröller, Unterer Stadt- platz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Ben- zin- und Ölfstation, Fahrtschule.	Buchbinder Leopold Ritsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.	Farbwaren, Lacke, Pinsel Josef Wollstorfers Wwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161. Ölfarbenherstellung, Schablonen, alle Materialwaren.	Licht- u. Kraftinstalltionen Elektrowerk der Stadt Waid- hofen a. D., Unt. Stadt, T. 39. Rundfunkgeräte, Heiz- und Kochapparate, Motoren.
Auto- und Motorradkredite Bez.-Znsp. Josef Rinzl, Waid- hofen-Zell a. d. Ybbs, Moys- sesstraße 5, Tel. 143.	Buchdruckerei Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl. 31, Telephon 35.	Feinkosthandlungen Josef Wuchs, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konferven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.	Spezereien, Süßfrüchte, Öle Josef Wollstorfers Wwe., Un- terer Stadtplatz 11, Tel. 161.
Baumeister Carl Desjonne, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.	Drogerie, Photo-Artikel Leo Schönheinz, Parfümerie, Far- ben, Leade, Pinsel, Filiale Un- terer Stadtplatz 37.	Installation, Spenglerei Wilhelm Blaschko, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.	Versicherungsanstalten „Ditmarl“ Verf. AG. (ehem. Bun- desländer-Verf. AG.), Ge- schäftsstelle: Karl Rollmann, Riedmüllerstraße 7, T. 72. Wiener Städtische Versicherung — Wechselseitige Brandscha- den und „Janus“, Bez.-Znsp. Josef Rinzl, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 5, Tel. 143.
Essig Ferdinand Pfau, Gärungsessig- herstellung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 13. Natur- echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.	Jagdgewehre Val. Rosenzopf, Präzisions-Wich- senmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition, Reparaturen rasch und billig.		

das Wichtigste beim Einkaufen!

mehrere Stunden andauerte. Ein Araberhaus und eine Polizeistation brannten nieder.

Aus einem Protestschreiben der arabischen Handelskammer in Jerusalem an die englische Mandatsregierung geht hervor, daß die illegale Judentumwanderung sich in den letzten Monaten auf 20.000 Personen beziffert. In arabischen Kreisen wird diese Einwanderung als ein Verbrechen und eine Gefahrenquelle für den Frieden und die Lebensrechte der arabischen Bevölkerung bezeichnet.

FÜR DEN LESETEISCH

Luftschuß in Österreich. Am 5. Mai wird in Wien die Große Deutsche Luftschußausstellung eröffnet. Dazu bringt „Die Sirene“, die große deutsche Luftschuß-Ilustrierte, jetzt ein Sonderheft Österreich heraus. Der Umschlag zeigt, wie sich die Orts-Kreisgruppen der RLB-Landesgruppe Österreich auf die Ostmark verteilen. Ein Geleitwort des Reichsstatthalters würdigt die Arbeit des Reichsluftschußbundes. Schöne Bilderartikel zeigen „Luftschuß rund um den Stephansdom“, „Selbstschuß auf dem Grazer Schloßberg, auf einem Bauernhof und in Innsbruck“. Andere interessante Aufsätze erzählen von der Landesgruppen-Luftschußschule in Grinzing, von einem Besuch in einem Salzbergwerk und vieles andere.

Dazu bringt das Heft die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschußbundes und noch viel gute Unterhaltung.

Svend Fleuron: „Der Graf auf Egerup“. Roman, 256 Seiten, Leinen, RM. 4.80. Eugen Diederichs Verlag in Jena. Diese schöne Erzählung behandelt das Leben und Weben des Grafen Adam Pors auf Egerup. Innig im väterlichen Boden wurzelnd, „hatte er nur wenig Sinn für die irdischen Herrlichkeiten“ und ging in der lebenden Natur auf. Mit ihr erduldet er das Vorbringen der Zivilisation, die langsam, aber sicher, Bäume, Kräuter, Vögel, Wild und Gewürm im Zeichen der von den Menschen gepriesenen „Entwicklung“ ausrötet. Auch diese glänzend geschriebene Erzählung gibt Fleuron Gelegenheit zu prächtigen Schilderungen der Tierwelt. Das von Thyra Jaffein-Dohrenburg aus dem Dänischen sehr gut übersehte und mit acht Zeichnungen von Erna Pinner geschmückte Buch gehört wohl zu den besten Werken des weitbekannten Dichters der Tierwelt Svend Fleuron.

Svend Fleuron: „Kagenvoll“. Roman, 175 Seiten, Leinen, RM. 2.80. Eugen Diederichs Verlag in Jena. Svend Fleuron erweist sich auch in diesem Buche als glänzender Beobachter und ausgezeichnete Erzähler. In Schilderungen von köstlicher Frische zieht hier das Leben der Kage Grauchen an uns vorüber. Sie konnte sich mit den Gezeiten der Menschen, die bestimmen, daß Milch, Fleisch und andere Kostbarkeiten nicht vor

allen für das Kagenvoll dastehen, nicht befreunden. Sie wurde daher als Gewohnheitsdiebin aus dem Hause verwiesen, geriet vom Hof in den Stall und zog sich, von Hunden verfolgt, in die Weite der Felder und Dörfer zurück, wo sie verwilderte. Wir erfahren, wie sie dort in einem Weidenstumpf niederkommt, ihren Wurf ängstlich versteckt hält und ihre Kleinen zu mutigen und klugen Kagentieren erzieht. Nicht nur der Kagenvoll, sondern jedermann, der für die Tierwelt etwas übrig hat, wird an diesem ebenso anziehend geschriebenen als inhaltlich spannenden Buche seine Freude haben.

HEITERE ECKE

„Hast du vorhin den fürchtbaren Sturm gehört? Das segte ja nur so durchs Haus! Und wie die Türen flogen und alles klapperte!“ — „Das war das neue Mädchen beim Tischdecken!“ — „Pfarrer: „Gehen Sie heute mit dem Klingenbeutel schon vor der Predigt einjammeln!“ — Mesner: „Warum denn?“ — „Pfarrer: „Ich will über die Spararbeit predigen!“ — „Sagen Sie mal, Herr Ober, jetzt habe ich schon drei Fliegen aus der Suppe gefischt, das ist doch aber mehr als ärgerlich.“ — „Ja, mein Herr, und lästig! Soll ich Ihnen ein Sieb bringen?“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Bruchgold, Goldzähne und Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Geld zu 5 Prozent für Neubauten, Umbauten, Industrien, Hotels, Geschäftshäuser und sonstige Realitäten. Kaufkredite, Ablösung vorhandener Lasten. Auszahlungen erfolgten mit Zufriedenheit durch langjährig bestehende handelsgerichtliche protokollierte Firma J. Peterka, Linz, Oberdonau, Hagenengasse 3/2. Rückporto.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs



Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2

Spareinlagen - Giro- und Kontokorrentverkehr - Darlehen zu mässigen Zinsen

Ihr Geldinstitut!

Elektrizität für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie liefern Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Tonkino Hiess Samstag den 6. Mai, 4, 1/2, 7, 9: Der Mauikorb Ein sehr unterhaltendes Lustspiel aus einer kleinen deutschen Residenz, mit Ralph Arthur Roberts, Theodor Loos, Paul Sendels, Hilde Weigner u. d. a. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt! Sonntag, 7. Mai, 1/2, 4, 1/2, 7, 9, Montag den 8. Mai, 1/2, 7, 9 Uhr: Die Frau am Scheidewege Ein sehr guter Tonfilm mit Magda Schneider, Karin Hardt, Ewald Balser, Ilse Fürstenberg, Hans Söhnler u. a. Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten! Mittwoch den 10., Donnerstag den 11. Mai, 4, 1/2, 7, 9 Uhr: Musketier Meier III Ein ausgezeichnetes Militärlustspiel mit Rudi Gobden, H. Speelmans, Günther Lüders, Beppo Brehm, G. Stark-Gstettenbauer u. d. a. Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt!

Bei nervösen Herzstörungen, Schwächezuständen



und ähnlichen Beschwerden, die häufig mit Schlaflosigkeit verbunden sind, wirkt Klosterfrau-Melissen-Geist ausgleichend auf die Herztätigkeit. Vor allem, wenn sie durch Genuss starken Kaffees, schmerziger Nerven, übermäßige körperliche und geistige Anstrengungen oder seelische Aufregungen auftreten. Man trinkt in solchen Fällen dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissen-Geist in einem Schälchen Wasser. Bitte lesen Sie, wie seine Verbraucher urteilen! So schreibt Frau Julius Ablers, Hausfrau, Köln, Kollstr. 3a am 16. 3. 37: „Seit vielen Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissen-Geist. Ich selbst kann ihn nicht mehr entbehren, seit ich an nervösen Herzbeschwerden leide, wo er bei mir immer hilft. Ich nehme dann einen Teelöffel Klosterfrau-Melissen-Geist in Zuckerwasser mehrmals täglich.“ Weiter Herr Werner Cremer (Bild nebenstehend), Rentner, Köln, Rheinkassel, Feldkafeler Weg 98, am 16. 2. 39: „Im Jahre 1934 erkrankte ich an nervösen Herz- und Magenbeschwerden sowie Schwindelgefühl. Ich bin über ein Jahr krank gemeldet und mußte 3 Monate das Bett hüten. Meinen Dienst konnte ich nicht mehr aufnehmen. Da wandte ich Klosterfrau-Melissen-Geist an. Er hat mir gut geholfen: Nachdem ich ihn einige Monate regelmäßig einnahm, konnte ich schon eine Besserung verspüren. Ich kann Klosterfrau-Melissen-Geist jedem empfehlen! Machen auch Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissen-Geist in der blauen Original-Packung bei Ihrem Apotheker od. Droglsten in St. zu RM 2.80, 1.65 u. —.90.

Gute tüchtige Stickerinnen werden gesucht bei guter Bezahlung. Auskunft: Frau Maria Böderl, Heimarbeiterin, Untergzell 50. 237

Deutsche Arbeitsfront, NSD. Kraft durch Freude Ortsdienststelle Waidhofen a. d. Ybbs „Ehrt die deutschen Meister“ Chor- und Orchesterkonzert des Männergefängereines Waidhofen a. d. Ybbs Samstag den 6. Mai 1939, 8 Uhr abends, im Stadt-Saal Waidhofen a. d. Ybbs. Mitwirkend: Der Frauenchor, das Hausorchester und Staatsopernsänger Herr Ludwig Fleck. Eintritt 70 Rpf. Zur Aufführung gelangen Orchestervorträge, Männerchöre, gemischte Chöre und Einzellieder, gesungen von Staatsopernsänger Ludwig Fleck.

Sommer-sprossen werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme. Tuben 50 u. 80 Pfg. Drogerie Leo Schönheinz Nur wer wirbt, wird beachtet!

Blendax Zahnpasta 25 Pf 45 Pf

Grestl Gruber Hans Bohatschek, Schneidermeister beehren sich, ihre Sonntag den 7. Mai 1939 am Standesamt in St. Valentin stattfindende Vermählung höflichst anzuzeigen St. Valentin a. d. Westbahn — Waidhofen a. d. Ybbs im Mai 1939

Zwei Schwestern 36 und 47 Jahre alt, suchen Posten als Verkäuferin oder Kassierin in Waidhofen a. d. Y. Auskunft Hotel Köhler. 207 Reinliches, verlässl. Mädchen mit Kochkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 234 Hübsche Damen- und Herren-Frühjahrs- sowie Gummimäntel solche auch schön gemustert, Herren-, Knaben- und Kinderlederhosen, Motorradausrüstung eingelangt. Kaufhaus Ludwig Palmstorfer, Adolf-Hitler-Pl. 29.

Der beste Rat: Ein Inserat im Boten von der Ybbs

Dr. Ing. Wilhelm Kern Edith Kern geb. Reichert erlauben sich, ihre Samstag den 29. April 1939 in Wien stattgefundene Vermählung anzuzeigen

Leichenbestattungsverein der öffentl. Angestellten in Waidhofen a. d. Ybbs und Zell. Es diene den geehrten Mitgliedern des Leichenbestattungsvereines zur Kenntnis, daß am Sonntag den 14. Mai 1939 um 1/3 Uhr nachmittags in den Sälen Jaz (Brauhaus) in Waidhofen a. d. Ybbs eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Auflösung des Leichenbestattungsvereines und Überleitung der Mitglieder in eine Beseitigung. 2. Auflösung. Alle, welche ihren Mitgliedsbeitrag für 1939 noch nicht geleistet haben, können dies bis spätestens 14. Mai (bei der Mitgliederversammlung) nachholen. Diejenigen, welche diesen Beitrag nicht leisten, gelten als ausgetreten und können nicht übergeleitet werden. Die derzeitige Vereinsleitung.

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpink-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Mercedes auch für Jungen

Der deutsche Qualitätsschuh Alleinverkauf: Schuhhaus Kraby Waidhofen a. d. Ybbs Eigene Reparatur-Werkstätte! Ständiges Inserieren — der Weg zum Erfolg!

NOTARIAT GAMING Herr Dr. Ludwig Wilfing ist seit 1. März 1939 im Notariate Gaming als Notariatsanwärter tätig